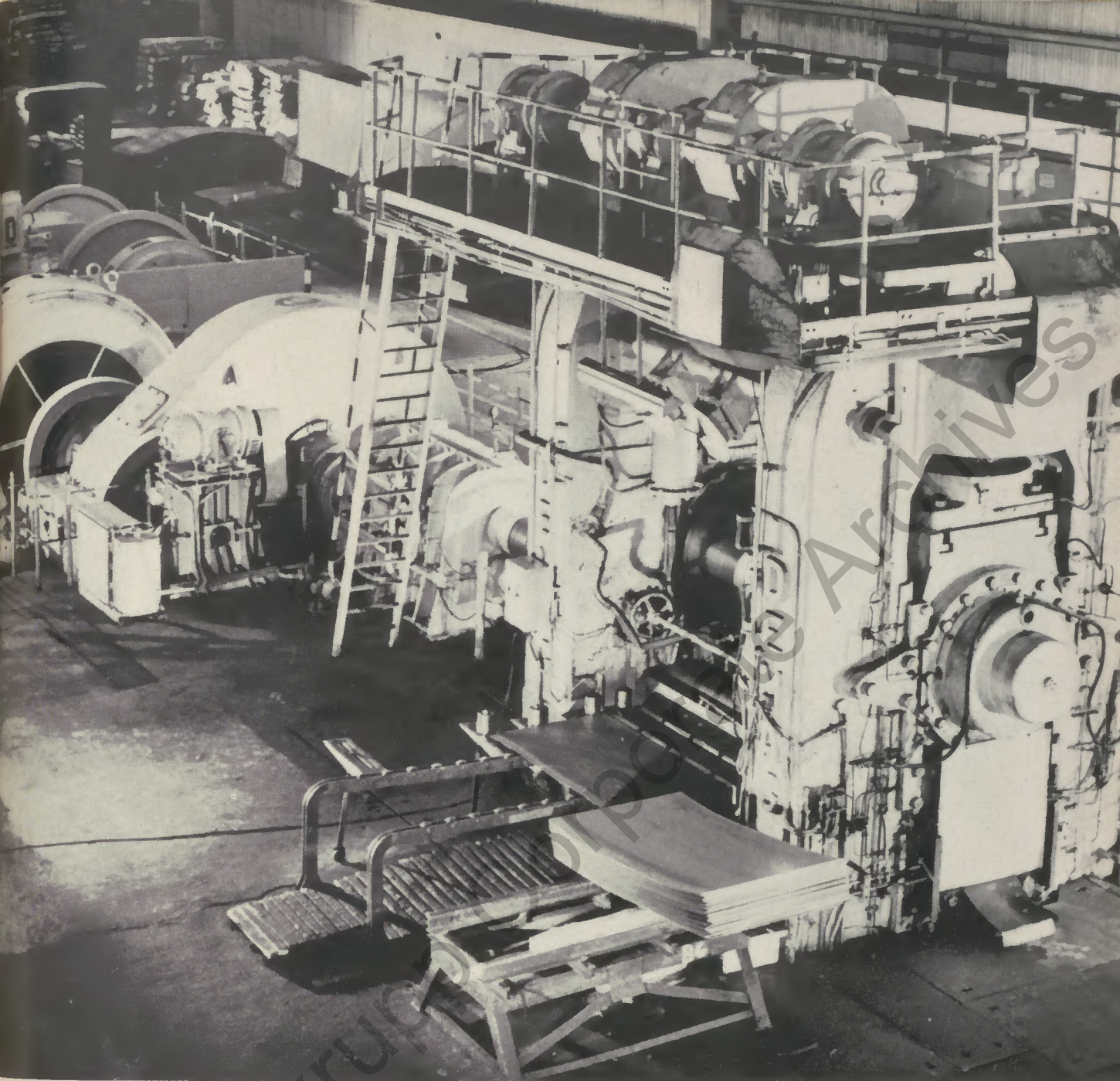




Das Vierwalzen-Quergerüst im Kaltwalzwerk Eichen

6/58

UNSER WERK

**Gib acht
auf der
Straße!**



Als 40 DM ein Vermögen waren

Zehn Jahre Währungsreform

Zehn Jahre sind es am 20. Juni her, als wir in aufgeregtem Gedankenaustausch Schlange standen, um unsere Reichsmark einzutauschen. Was, so meinten wir damals, soll nur aus uns werden mit ganzen vierzig Mark in der Tasche? Vierzig Mark, das war das „Kopfgeld“, das für einen jeden von uns einen neuen Start bedeutete. Und wie Kronjuwelen trugen wir die brandneuen Scheine, die wir an jenem denkwürdigen Sommer-Sonntag ausgehändigt bekamen, nach Hause, noch nicht ahnend, welche unwahrscheinlichen Möglichkeiten sich uns am nächsten Tage bieten sollten.

Krieg und Hungerjahre schienen wie ein böser Spuk hinweggefedt zu sein. Da lockten, wie von Zauberhand ausgestreut, die schönsten Dinge zum Kauf. Dicke Würste und saftige Schinken lachten uns hinter blanken Schaufensterscheiben an, leckere Torten und feines Gebäck, hübsche Kleider und solide Anzüge, Stoffe in Hülle und Fülle, Lederschuhe, Bücher, Haushaltswaren und Kosmetikmittel. Es gab alles, was wir jahrelang entbehrt und worum wir die Besatzungssoldaten und deren Frauen glühend beneidet hatten. Über Nacht war es da, und wir brauchten nur zuzugreifen. Keine finsternen Tauschgeschäfte mehr: Bettwäsche gegen Brot, Kleiderstoff gegen Ami-Zigaretten, die letzte Armbanduhr gegen den dringend benötigten Schulranzen für den Jüngsten.

Erinnern Sie sich noch manchmal daran, wie wir jeden Groschen umdrehen, ehe wir ihn für einen flüchtigen Genuß, eine Tafel Schokolade etwa oder ein „anständiges“ Wurstbrot, auf den Ladentisch legten? Wie wir uns

staunend von den Bündeln wertloser Scheine in wachstuchernen „Geldscheintaschen“ auf kostbare Pfennige umstellten? Es war ein abenteuerlicher Neubeginn nach Jahren der Misere, aber man hatte das Zutrauen zu sich und der Umwelt, daß man es schon schaffen würde, wenn nur erst einmal Lohn und Gehalt in der neuen Währung gezahlt waren . . .

Es war ein herrliches Gefühl, sich vom schlangestehenden Bettler in den „König Kunden“ zu verwandeln. Mit zwei neuen Zwanzigmarkscheinen im Portemonnaie das kaufen zu können, was man gern haben wollte, ohne dabei „untern Ladentisch“ zu spielen. Denn die meisten von uns waren des ewigen Tauschens und der Jagd nach „Beziehungen“ längst müde geworden. Und wie schwer hatten es jene, die nichts zu tauschen hatten, die ihren Besitz durch Bomben oder in den Ostgebieten verloren hatten und sich auf Gedeih und Verderb mit Lebensmittelkarten und in hundertfach ausgebesserter Kleidung durch die ersten bitteren Nachkriegsjahre schlagen mußten!

Die Währungsreform, so gewaltig sie über uns hereinstürzte, hat uns neuen Mut gegeben und uns wieder zur Achtung vor dem ehrlich verdienten Geld erzogen. Und sie hat uns allen die Chance verschafft, die Ärmel aufzukrempeln und mit unseren beiden Händen auf einen bescheidenen Wohlstand hinzuarbeiten. Schauen wir einmal zurück, was uns die letzten zehn Jahre gebracht haben, und die meisten von uns werden Grund haben, zufrieden zu sein . . .

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG, Herdorf, und der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

Aus dem Inhalt:

Als 40 DM ein Vermögen waren	143
Dr. Karl Grosse zum 85. Geburtstag	144
Die Lage der Friedrichshütte AG im 2. Quartal des Geschäftsjahres 1957/58	146
Reparatur am Hochofen I	147
Die Unfallstatistik der Hüttenwerke Siegerland AG	148
Aus der Sozialarbeit der Hüttenwerke Siegerland AG	149
Bundesverdienstkreuze für Jubilare der Friedrichshütte AG und des Werkes Hüsten	150
Eisenhüttenleute am alten Rennfeuer	152
Übersicht über EWG,	
Montan-Union und Euratom	154
Koordinierung der neuen Gemeinschaften	156
Die Eisen und Stahl erzeugende Industrie der Bundesrepublik auf der Weltausstellung	158
Die Welt am Rande der Straße	159
Diogenes am Broadway	160
Betriebliches Vorschlagswesen	161
Raten Sie mal	162
Karikaturen	163
Familienchronik	164
Unsere Jubilare	166

Zeichnungen:

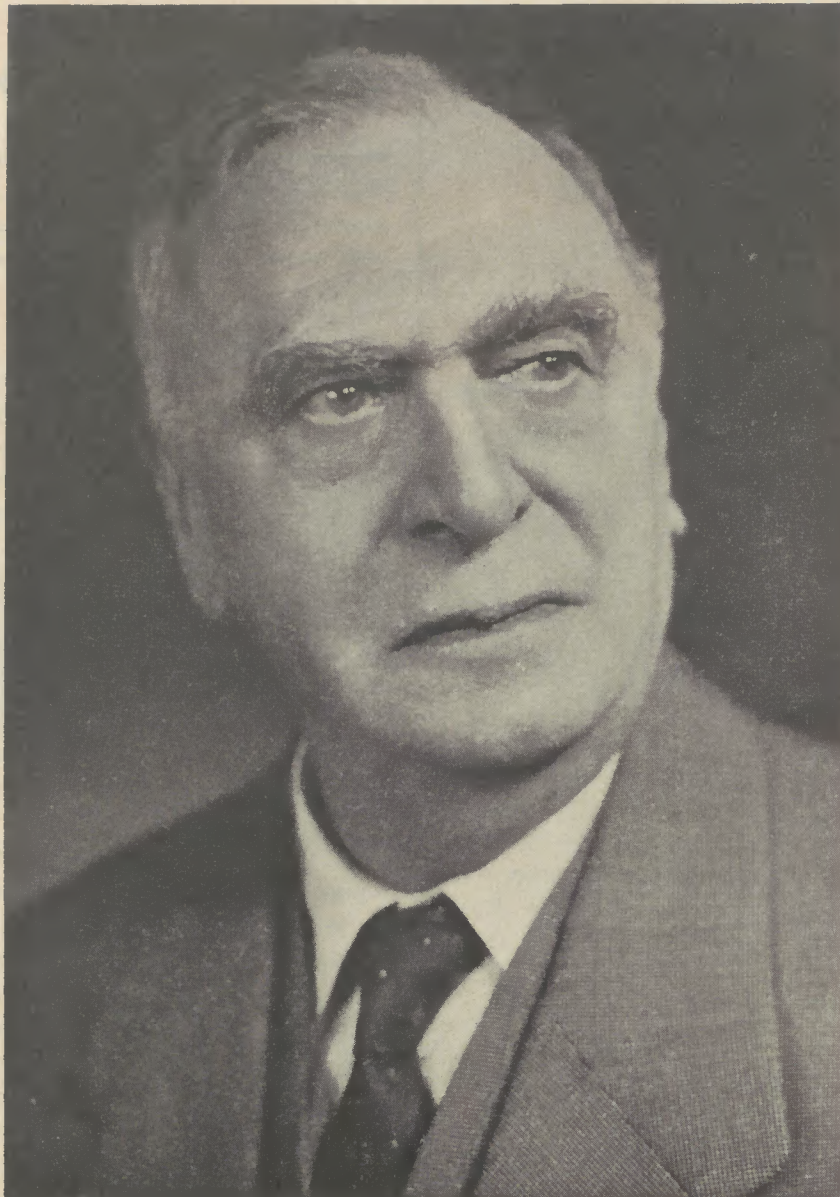
Seite 148: Lotz, Werk Wissen

Fotos:

Titelbild: Foto Friedrich, Werk Eichen

Weitere Fotos: Seite 144: Foto Löhr, Bad Mergentheim, Seiten 150/151: Werkfotos Friedrichshütte AG und Werk Hüsten, Seiten 152/153: Foto Besser (Dietrich), Siegen.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und Direktor Paul Seeger, Herdorf · Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Fernruf Siegen 2061 · Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen · Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber · Auflage 11360 Exemplare



DR. KARL GROSSE

NESTOR DER DEUTSCHEN EISEN- UND STAHLINDUSTRIE

*Zum 85. Geburtstag des hochverdienten Förderers
der deutschen Weißblecherzeugung*

Nicht vielen ist es vergönnt, ihr 85. Lebensjahr zu vollenden. Und nur wenige in jenem auserwählten Kreis können diesen Tag als tatkräftige Akteure erleben. Wenn es sich gezielt, zum Geburtstag zu gratulieren, so sei dies zum 85. noch mit einem ganz besonderen Wort der Hochachtung verbunden, die wir in diesem Fall dem Nestor der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. nat. h. c. Karl Grosse entgegenbringen wollen. Die Glück- und Segenswünsche, die Dr. Karl Grosse im Jahre 1953 zur Vollendung seines 80. Lebensjahres und anlässlich der Überreichung des Großen Verdienstkreuzes ausgesprochen wurden, gipfelten alle in der Hoffnung, daß dem Geehrten noch viele Jahre der Schaffenskraft und des Erfolges beschieden sein mögen. Heute sind wir fünf Jahre weiter und erleben, daß diese Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind. In bewunderungswürdiger Frische, die ihm die Kraft für seine zielbewußte Energie verleiht, nimmt Dr. Karl Grosse nach wie vor als Aufsichtsrats-Vorsitzer großen Anteil an den Geschicken des größten deutschen Feinblecherzeugers Hüttenwerke Siegerland AG und der beiden Tochtergesellschaften Friedrichshütte AG und Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, deren Aufsichtsräten er ebenfalls vorsteht. Karl Grosse wurde am 22. Mai 1873 geboren, er studierte an den Technischen Hochschulen Karlsruhe und Berlin und fand seine erste Anstellung bei Schuckert und Co. in Nürnberg als Konstrukteur. Nach wenigen Monaten wechselte Karl Grosse zur Georgsmarienhütte nach Osnabrück und wurde dort Assistent des Maschinen-Ingenieurs. Bereits nach zwei Jahren wurde ihm die selbständige Leitung

des Betriebes übertragen, und im Jahre 1903 wurde der zum Oberingenieur ernannte Karl Grosse mit kaum 30 Jahren bereits Stellvertreter des Betriebsdirektors. Ein wahrhaft imponierender Aufstieg für den hoffnungsvollen jungen Ingenieur. Zwei Jahre später, im Jahre 1905, trat Karl Grosse als technischer Leiter in den Vorstand der „Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG“ in Köln-Deutz ein. Dies wurde für lange Jahre seine Heimat und die Stätte seiner größten Erfolge, denn man übertrug Karl Grosse die Planung und Errichtung des Wissener Weißblechwerkes. Über dieses Werk, das später zur Vereinigten Stahlwerke AG und damit zur Hüttenwerke Siegerland AG kam, wird der Name Grosse für immer mit seiner heutigen Heimat Wissen und mit allen Menschen, die in Jahrzehnten dort Arbeit gefunden haben, fest verbunden bleiben. Im Jahre 1917 bestellte der Aufsichtsrat der „Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG“ den damals 44jährigen Karl Grosse zum Generaldirektor, und die Technische Hochschule Aachen würdigte im Jahre 1920 seine außergewöhnlichen Verdienste um die deutsche Weißblech-Industrie durch die Ehrenpromotion zum Dr.-Ing. Bei Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG (VSt) im Jahre 1926, in die die Köln-Deutzer Gesellschaft übernommen wurde, trat Dr. Karl Grosse in den Vorstand ein. Er übernahm 1934 den Vorsitz im Vorstand der damals innerhalb des VSt-Konzerns neu gegründeten selbständigen Betriebsgesellschaft Hüttenwerke Siegerland. 1942 trennte sich Dr. Karl Grosse als fast Siebzigjähriger von seiner Vor-

stands-Tätigkeit, um sich fortan mit besonderer Aufmerksamkeit seinen verantwortungsvollen Aufsichtsrats-Aufgaben zu widmen. In zahlreichen Ehrenstellungen, die Dr. Grosse im Laufe der Jahre angetragen wurden, konnte er seine umfassenden Erfahrungen und Kenntnisse weiten Kreisen zur Verfügung stellen, so unter anderem als Vorstandsmitglied der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Düsseldorf (seit 1914), als Vorstandsmitglied im Verein deutscher Eisenhüttenleute (seit 1916), als Aufsichtsratsmitglied der Stahlwerksverband AG (seit 1917), als Vorstandsmitglied des Langnam-Vereins, Düsseldorf (seit 1917), als Vorstandsmitglied des Vereins Eisen- und Stahlindustrieller Berlin (seit 1920), als Aufsichtsratsmitglied des A. Schaaffhausener Bankvereins Köln (seit 1920), als Mitgründer des Feinblechverbandes und dessen Vorsitz (seit 1930) und schließlich als Aufsichtsratsmitglied verschiedener Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke AG, die 1933 im Zuge der Reorganisation gegründet worden waren, so beispielsweise bei der August-Thyssen-Hütte, dem Dortmund-Hörder-Hüttenverein, dem Bandeisenwalzwerk Dinslaken und dem Siegener Eisenbahnbedarf (seit 1933 bis zur Entflechtung der VSt 1946). Es klangen bei der Beurteilung und Bewertung der Persönlichkeit Dr. Grosse so viele außergewöhnliche und beachtenswerte Merkmale zusammen, daß es nur zu verständlich ist, wenn diesem Mann im Verlauf seines erfolgreichen Lebensweges auch ebenso außergewöhnliche Ehrungen zuteil geworden sind, so unter anderem sämtliche Auszeichnungen der Technischen Hochschule Aachen (seit 32 Jahren

ist Dr. Grosse Vorsitz der „Gesellschaft der Freunde der TH Aachen“), wie Dr.-Ing. E. h. (1920), Ehrenbürger der TH (1929), Ehrensator der TH (1949) und Dr. rer. nat. h. c. (1956). Zugleich ist Dr. Karl Grosse Ehrenbürger der Gemeinde Wissen (1953), er wurde im Jahre 1953 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens und im Jahre 1955 mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens ausgezeichnet. Dem Nestor der deutschen Eisen- und Stahlindustrie Dr. Karl Grosse war es stets ein besonderes Anliegen, die Technik mit den Naturwissenschaften in enge Verbindung zu bringen, ja, er forderte sie sogar als unerläßliche Grundlage für den Techniker, als er 1956 anlässlich der Ehrenpromotion zum Dr. rer. nat. in seiner Rede vor dem Professoren-Kollegium in der Technischen Hochschule Aachen auf die Naturwissenschaften zu sprechen kam. Das Mitgehen in allen Forderungen des technischen Fortschritts, seine umfassenden Kenntnisse und Erfahrungen im Zusammenspiel der wirtschaftlichen Kräfte und sein ausgeprägtes soziales Verständnis haben Dr. Grosse stets in der Gegenwart leben und in die Zukunft blicken lassen. So blieb Dr. Grosse jung, er ist nie stehen geblieben, sondern hat Schritt gehalten mit der Zeit, und er ließ auf diesem Wege viele Menschen an seinen Erfahrungen und seinem Können teilhaben. Es dürfte nichts beglückender sein, als sich im hohen Alter des Dankes all derer, die mit ihm arbeiten können, sicher zu wissen. Dem Nestor der deutschen Eisen- und Stahlindustrie Karl Grosse seien für die kommenden Jahre ebenso herzliche wie aufrichtige Wünsche mit auf den Lebensweg gegeben.

Glückauf!

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf
für das II. Quartal 1957/58

Die im IV. Quartal 1957 bereits wahrnehmbare Konjunkturabschwächung, von der wir im letzten Lagebericht bereits sprachen, hat sich im I. Quartal 1958 in verstärktem Maße fortgesetzt.

Nachdem zunächst auf der Roheisen-seite erhebliche Nachfrageausfälle zu verzeichnen waren, hatte das Feinblech im Laufe des I. Quartals 1958 ebenfalls stärker unter den dämpfenden Einflüssen zu leiden. Die tatsächliche Entwicklung hat optimistischen Beurteilungen der Zukunftsaussichten leider nicht recht gegeben, die eine Belebung des Marktes im Frühjahr voraussagten. Der deutsche Binnenmarkt bzw. der Markt der Montan-Union konnte von sich aus die Ausfälle von Exportaufträgen nicht verkraften. Die Folge ist, daß fast sämtliche Werke der Eisen- und Metall-industrie ihre Kapazität nicht mehr voll ausnutzen können.

Auf dem Roheisenmarkt ist – neben der abgeschwächten Nachfrage – die Preissituation von Bedeutung. Die angebotenen Preise der Konkurrenz aus Dritten Ländern lagen erheblich unter denen der Montan-Union. Sowohl die Preise der übrigen Montan-Union-Länder als auch unsere Preise werden erheblich unterboten. Der Export war dadurch stark rückläufig.

Das Auftragsaufkommen im Bundes-

gebiet hat ebenfalls nachgelassen. Das hat seine Gründe darin, daß zunächst überhöhte Lagervorräte aufgebraucht werden und zum anderen die verschlechterte Absatzlage auch bei unseren Abnehmern – insbesondere bei den Gießereien – zur Zurückhaltung in der Bestellung zwingt.

Der Auftragsrückgang erstreckt sich auf alle von uns erzeugten Roheisen-sorten. Wir hoffen, daß nach dem Abbau der Lagervorräte eine gewisse Festigung des Inlandsmarktes eintreten wird.

Die Listenpreise innerhalb der Montan-Union blieben in Deutschland, Frankreich und Holland konstant. In Belgien wurden nur vereinzelt Preiserhöhungen vorgenommen, dagegen wurden in Italien fast alle Roheisenpreise stark ermäßigt.

Auf dem Roheisenmarkt macht sich jedoch zunehmend ein Eintreten in die Preise der Dritten Länder seitens der Lieferwerke innerhalb der Montan-Union bemerkbar. In einigen Ländern – besonders in Belgien – haben die Listenpreise nur noch theoretische Bedeutung.

Der Walzstahlmarkt wurde vom Jahresende an durch saisonbedingte Schwankungen und ein Nachlassen der Nachfrage bestimmt. Das Feinblechgeschäft dagegen blieb zunächst weiterhin konstant und hob sich auffallend von der nach unten gerichteten Ent-

wicklung ab. Nur langsam und in gedämpfter Form erreichten die Konjunkturschwankungen auch den Feinblechsektor.

Die Lieferprogramme konnten ohne Schwierigkeiten abgewickelt werden und wurden sogar von vielen Kunden mit besonderer Dringlichkeit ausgestattet. Der Auftragsbestand im ganzen gesehen tendierte nach unten und war mit einem Ansteigen der Streichungen und Terminrückstellungen gekoppelt die Beschäftigung unserer Walzenstraßen ist zunächst noch ausreichend gesichert.

Im Export blieb die Grundhaltung des Marktes weiterhin ruhig. Es kam nur in geringerem Umfang zu Bestellungen. Diese Erscheinung wirkte sich ebenfalls in den nachgebenden Auftragsbeständen aus.

Die weitere Absatzentwicklung ist nicht ohne weiteres überschaubar. Gewisse Anzeichen in der Beschäftigungslage der blechverarbeitenden Industrie und eine Auswertung der Lagerbewegungen des Handels sind Veranlassung, für die kommenden Monate einen zufriedenstellenden Marktverlauf zu erhoffen.

Die Rohstoffversorgung unserer Werke war befriedigend. Die bisherige Verknappung der Industriebriketts machte nach langer Zeit erstmalig wieder einer ausreichenden Versorgung Platz.

Die Beschaffung ausreichender Men-

gen Schrott bereitete bei sinkenden Preisen keine Schwierigkeiten. Der Stand der Belegschaft entwickelte sich wie folgt:

	Arb.	Angest.	Gesamt
am 31. 12. 1957	1 588	282	1 870
am 31. 3. 1958	1 615	283	1 898

Die Zahl der Arbeiter erhöhte sich um 27; davon entfallen auf Praktikanten 21. An Ausfallstunden durch Krankheit fielen an (in Prozent):

	Dez.	Januar	Februar	März
Herdorf	7,1	9,4	10,4	8,7
Wehbach	6,8	7,3	11,1	9,5
Gesamt	6,8	7,9	10,8	9,2

Nach dem Rückgang der Ausfallstunden durch Krankheit in den Monaten November und Dezember trat zu Beginn des Jahres wieder ein erfreulicher Anstieg ein.

Es ist zu bemerken, daß die Durchschnittsausfallstunden des laufenden Geschäftsjahres wesentlich über denen des Vorjahres liegen; wir führen die Gesamtausfallstunden der beiden Jahre nacheinander auf:

	Dez.	Januar	Februar	März
1956/57	7,3	6,7	6,8	6,3
1957/58	6,8	7,9	10,8	9,2

Reparatur am Hochofen

Nach einer Reise von sechs Jahren wurde festgestellt, daß am Hochofen I der Schacht unterhalb der Gichtbühne schlecht war und das Mauerwerk erneuert werden mußte.

Umfangreiche Vorarbeiten und Vorbereitungen mußten getroffen werden, um die Reparatur in schnellstmöglicher Zeit erledigen zu können, denn der Ofen mußte ja dabei unter Feuer bleiben, und vier Meter unter der Gichtbühne sollte abgebrochen werden. Dazu wurde der Ofen mit einem sogenannten leichten Satz beschickt, auf daß in der Raste (beginnende Verengung zum Herd) ziemlich viel Brennmaterial angereichert wurde, denn wenn längere Zeit nicht geblasen wird, erkaltet im Herd das ansonsten flüssige Roheisen. Es bildet sich eine Sau. Stillgesetzt wird der Ofen, wenn der leichte Satz so weit herunter geblasen ist, daß der Koks oberhalb des Herdes gekommen ist.

Danach werden die Düsenstöcke entfernt und die Gebläseformen luftdicht mit Lehm abgedichtet, damit der Ofen keinerlei Zug mehr bekommt. Das ist erforderlich, damit der Koks, der oberhalb des Herdes in der Raste liegt, nicht verbrennt, sondern nur seine Hitze gewissermaßen konserviert. Unter der Gichtbühne blieb der Ofen sechs Meter leer und wurde mit ganz

feinem Erz abgedeckt und damit auch nach oben abgedichtet.

Nunmehr war der Zeitpunkt des Abbruchs gekommen. Schlosser wurden eingesetzt, Konstruktionen und Wasserleitungen entfernt, und im weiteren taten die Abbruchhämmer ihr Werk. Das alte schadhafte Mauerwerk verschwand mitsamt den Kühlkästen, die abwechselnd mit den Steinen jeweils dazwischen gebaut sind. Inzwischen aber rollte das neue Material mit dem Aufzug herauf zur Höhe. Das Mauern begann und wurde von außen ohne Unfall beendet. Termingerech war die Arbeit fertiggestellt. Nun trat alles wieder rückwärts. Die Stopfbüchse wurde eingesetzt und mit Sand gefüllt. Die Gebläseformen wurden geöffnet und die Düsenrohre gesetzt. Mit dem Blasen konnte wieder begonnen werden.

Ganz ohne Nachwehen jedoch geht selten so eine wichtige Reparatur nach dem Stillstand vorüber. Darum sei am Schluß der Stoßseufzer eines alten Hüttenmannes wörtlich zitiert:

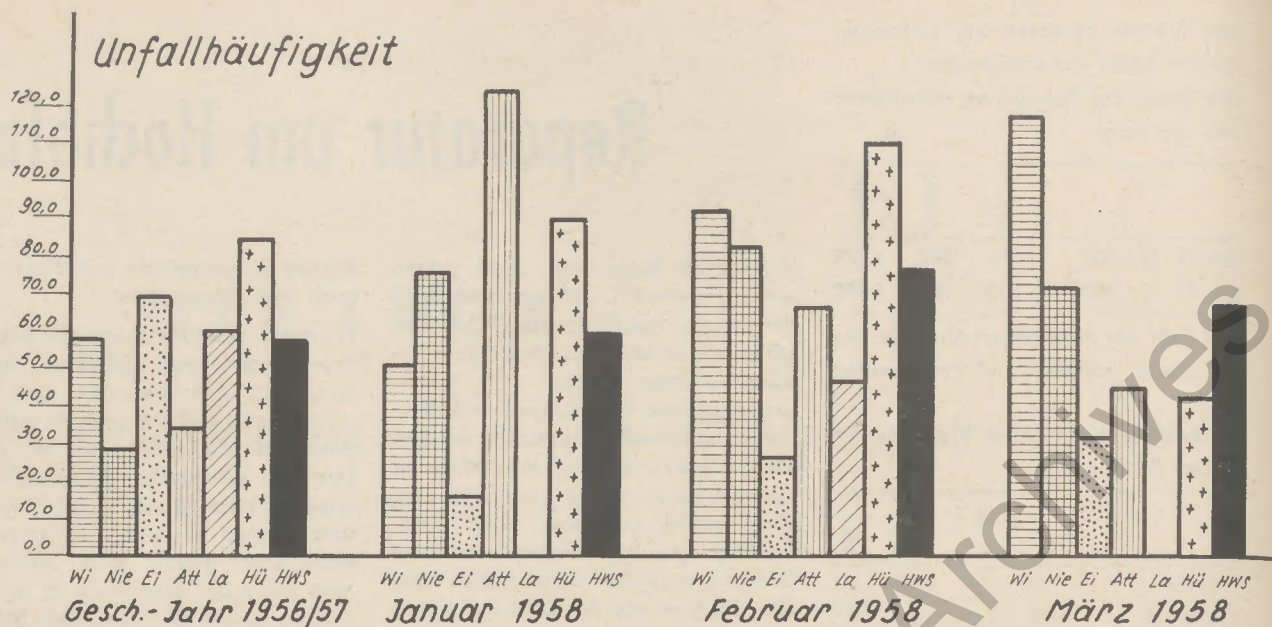
„Stellt dann der Ofen beim Anblasen sich quer – gibt keine Schlacke durch Stichloch und Schlackeform her – trotz des Schmelzers Mühe und Sinnen – läßt er die Schlacke durch Gebläseform und Düsenstock rinnen.“ A. Kl.

Meilensteine auf dem Wege zu Europa

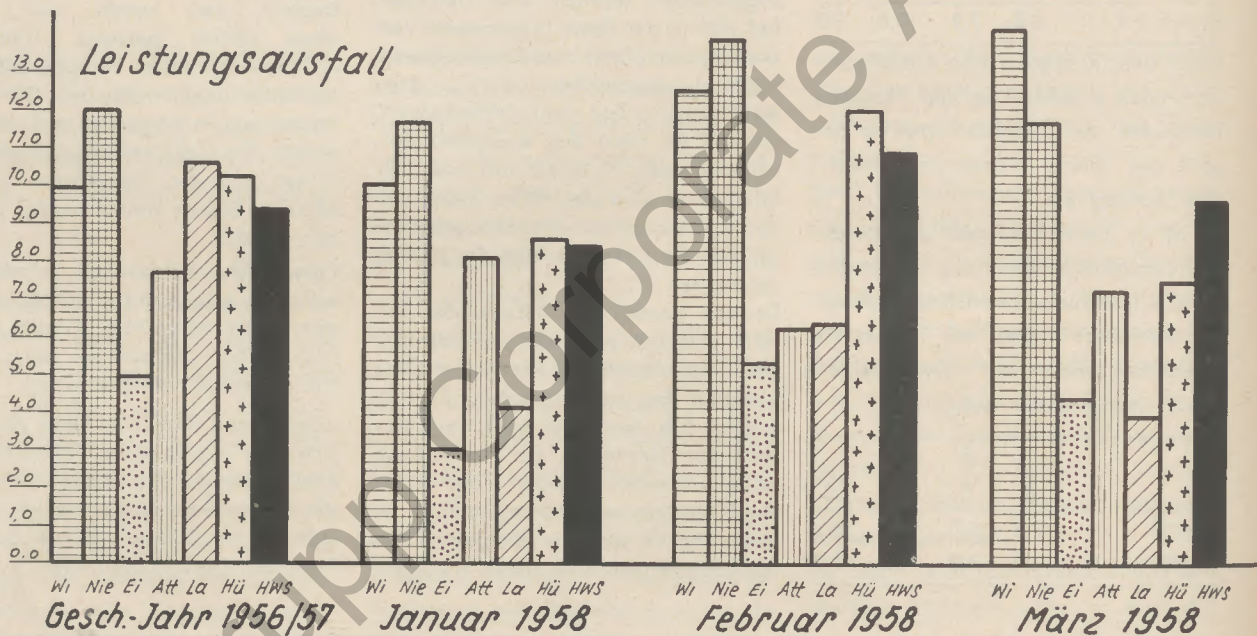
Kleine Chronologie über 10 Jahre erfolgreiche Europa-Arbeit

5. Juni 1947	Amerikanisches Hilfsangebot durch Außenminister Marshall.
12. Juli 1947	Bildung eines Ausschusses für die wirtschaftliche europäische Zusammenarbeit zur Vorbereitung eines gemeinsamen Programms.
17. Dezember 1947	Unterzeichnung des ersten amerikanischen Hilfsgesetzes durch Präsident Truman (Marshall-Plan).
16. April 1948	Unterzeichnung der OEEC-Konvention.
31. Oktober 1949	Beteiligung des ersten deutschen Ministers an einer OEEC-Tagung anstelle der bisher für Deutschland zuständigen alliierten Vertreter.
18. August 1950	Gründung der Europäischen Zahlungsunion (EZU).
13. Dezember 1950	Bewilligung eines Sonderkredits an die Bundesrepublik durch die EZU.
18. April 1951	Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montan-Union, Schumanplan).
24. März 1953	Gründung der Europäischen Produktivitätszentrale (EPZ).
14. Januar 1955	Erhöhung des Liberalisierungssatzes auf 90 Prozent.
25. Februar 1955	Zulassung Jugoslawiens als Beobachter.
30. November 1955	Intervention der OEEC für eine geregelte europäische Erdölversorgung im Anschluß an die Suezkrise.
13. Februar 1957	Offizieller Beginn der Verhandlungen über eine Freihandelszone.
20. Dezember 1957	Gründung der Europäischen Atomagentur.
1. Januar 1958	Inkrafttreten der Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und Euratom.

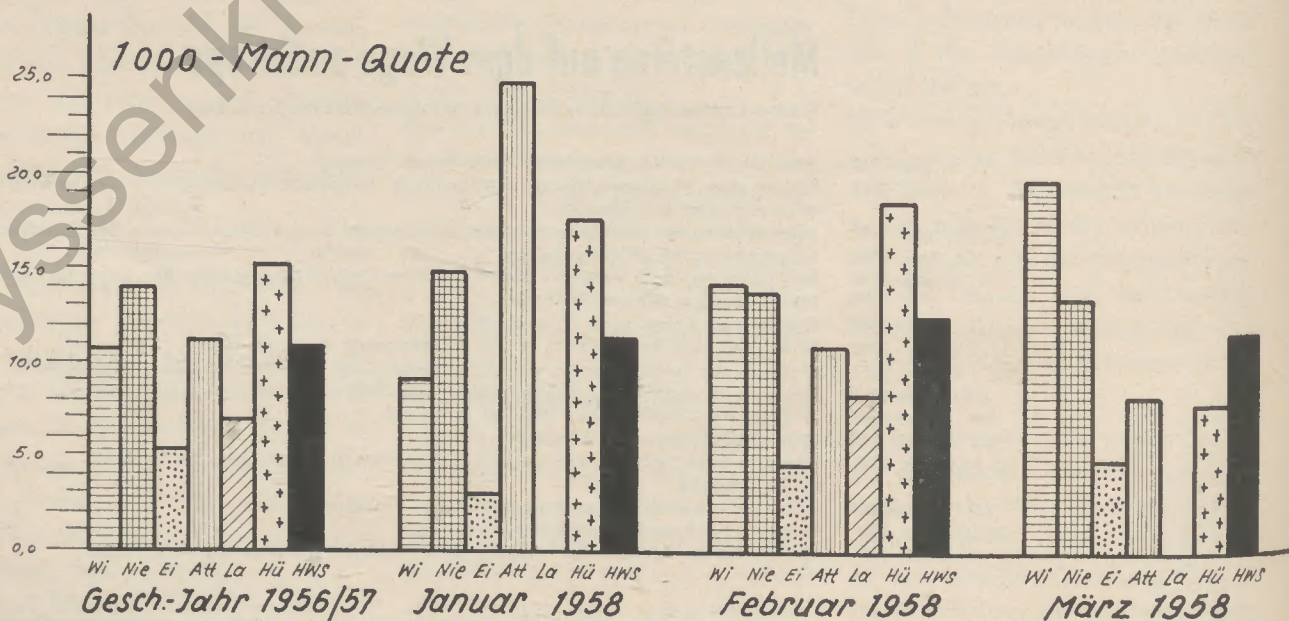
Betriebsunfälle der Lohnbelegschaft
je 1 Mill. bezahlte Arbeitsstunden.



Ausfallstunden der Lohnbelegschaft
je 1000 bezahlte Arbeitsstunden.



Betriebsunfälle je 1000 Mann
Lohnbelegschaft.



Aus der Sozialarbeit der Hüttenwerke Siegerland AG im Kalenderjahr 1957

Zur Unterrichtung unserer Belegschaftsmitglieder erhalten wir von der Sozialwirtschaftsstelle aus der Sozialarbeit folgenden Bericht:

Kurverschickungen

Im Kalenderjahr 1957 wurden, wie schon in den Jahren zuvor, wieder zahlreiche kur- und erholungsbedürftige Belegschaftsmitglieder und deren Angehörige zu Kuraufenthalten in entsprechende Heime verschickt.

Für Kuren der Belegschaftsmitglieder standen die Heime in Falkenstein, Braunfels und Gudenhagen zur Verfügung. Sie wurden von insgesamt 308 männlichen Belegschaftsmitgliedern in Anspruch genommen.

In ähnlicher Weise wurde auch für die erholungsbedürftigen Ehefrauen unserer Belegschaftsmitglieder gesorgt: 85 Ehefrauen wurden zu Mütterkuren nach sieben – ihren Krankheiten entsprechenden – Spezial-Kurorten verschickt.

Ebenfalls wurden Kinderkuren durchgeführt und von 311 Kindern in sechs verschiedenen Kinderkurheimen in Anspruch genommen. Diese Heime liegen in klimatisch günstigen Gegenden (Nord- und Ostsee, Hochschwarzwald, Sole- und Herzbäder). Nach Berichten der Heimärzte erbrachten diese Kuren bei den Kindern durchweg gute Erfolge.

Werksfürsorge

Die nachfolgenden Angaben über einen großen Teil der Tätigkeit unserer fünf Werksfürsorgerinnen, die in insgesamt sieben Betrieben (einschl. Hauptverwaltung) tätig sind, beziehen

sich auf das Geschäftsjahr 1956/57 (1. Oktober 1956 bis 30. September 1957).

In diesem Zeitraum wurden neben anderer Tätigkeit von den Werksfürsorgerinnen

4 571 Belegschaftsmitglieder und deren Angehörige in Werks-Sprechstunden betreut,
5 001 Fürsorge- und Krankenbesuche in rund 450 Wohnorten unserer Belegschaftsmitglieder durchgeführt.

Vor Weihnachten 1957 wurden über 300 Päckchen an Kranke, Witwen ehemaliger Belegschaftsmitglieder, Angehörige von Vermißten und hilfsbedürftige kinderreiche Familien ausgegeben. Diese Gaben lösten in den Familien viel Freude aus.

Werksärztlicher Dienst

Von unseren fünf Werksärzten wurde eine recht umfangreiche Betreuungstätigkeit ausgeübt, die sowohl in vorbeugender Art als auch als Hilfsdienst bei Unfällen wesentlich dazu beigetragen hat, die Ausfallstunden bei Betriebsunfällen auf einem möglichst niedrigen Stand zu halten. Auch die folgenden Angaben beziehen sich wiederum auf das Geschäftsjahr 1956/57. Es wurden in dieser Zeit von unseren Werksärzten durchgeführt:

845 Einstellungsuntersuchungen
774 Untersuchungen Erholungs- und Kurbedürftiger

1 498 Reihenuntersuchungen.

Es handelt sich bei diesen Reihenuntersuchungen um eine gründliche Ganzuntersuchung der Belegschaftsmitglieder in bestimmten Zeitabständen, die

schon zu recht bedeutsamen – den Untersuchten selbst völlig unbekannten – Neudiagnosen geführt haben,

13 912 Erste-Hilfe-Behandlungen bei Unfällen im Betrieb. An diesen Behandlungen waren unsere Werks-sanitäter maßgeblich beteiligt.

Ärztlich verordnet und innerhalb der Werks-Sanitätseinrichtungen verabfolgt wurden unter anderem in dieser Zeit:

2 329 medizinische Bäder und
5 526 Massagen.

Röntgen-Reihenuntersuchungen

Die Röntgen-Reihenuntersuchungen haben im vergangenen Jahr eine sehr gute Beteiligung gezeigt. Sie werden im Zuge der laufenden Betreuung unserer Werke auch in diesem Jahr wieder durchgeführt.

Jubilar-Betreuung

Die zahlreichen Jubilare unserer Werke und der Hauptverwaltung Siegen sind ein Beweis für die Betriebs-treue der heimatverbundenen Belegschaft. Neben den traditionellen Jubilarehrungen im Betrieb werden in regelmäßigen Abständen Jubilarausflüge durchgeführt, die die besondere Verbundenheit zwischen Werksleitung und den Jubilaren dokumentieren sollen.

Unsere Sozialwirtschaftsstelle bringt abschließend die Hoffnung zum Ausdruck, daß die soziale Betreuung unserer Belegschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen auch im laufenden Geschäftsjahr auf dem bisherigen Stand gehalten werden kann.



Nach der Verleihung
der Bundesverdienstkreuze.

Von links nach rechts:
Ludwig Zimmermann,
Hüttendirektor Heinz Berndt,
Peter Glöckner, Landrat Dr. Sinzig
Fräulein Maria Glöckner,
Direktor Helmut Moritz,
Otto Strunk, Direktor Paul Seeger,
Josef Schäfer.

Bundesverdienstkreuze für Arbeitsjubilare der Friedrichshütte AG

Es gehört wohl bei allen Firmen, insbesondere auch bei der Friedrichshütte AG, mit zu den angenehmsten Aufgaben, den Belegschaftsmitgliedern, die 50 Jahre ununterbrochen im Werk tätig gewesen sind, an ihrem Jubiläumstag durch Glückwünsche und Ehrungen den Dank des Werkes für ihre treue und stets pflichtbewusste Mitarbeit während eines halben Jahrhunderts auszusprechen.

Darüber hinaus erfährt dieses seltene Jubiläum schon seit einigen Jahren auch von seiten der Bundesregierung eine besondere Würdigung und Anerkennung durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an die verdienten Werks- und Arbeitsveteranen. Die Überreichung der in diesem Jahr durch den Herrn Bundespräsidenten Theodor Heuss verliehenen Verdienstkreuze wurde am 1. Mai im Rahmen einer würdigen Feierstunde in der Hüttenchenke der Friedrichshütte AG in Wehbach von Landrat Dr. Sinzig im Auftrage des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Peter-Altmeier, vorgenommen.

Dem festlichen Geschehen in der Hüttenchenke war bereits eine Ehrung der

beiden Jubilare der Friedrichshütte AG, Alois Hähner und Peter Hähner, vorausgegangen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Feier teilnehmen konnten und denen daher das Bundesverdienstkreuz in ihren Wohnungen überreicht wurde. Landrat Dr. Sinzig, Direktor Paul Seeger und der Gesamtbetriebsratsvorsitzende der Friedrichshütte AG, Fritz Werthenbach, besuchten dazu die zwei neuen Ordensträger und übermittelten ihnen gleichzeitig die besten Wünsche für ihre baldige Genesung und einen noch langen, geruhsamen Lebensabend.

In der Hüttenchenke erfolgte dann die Verleihung der Verdienstkreuze an die weiteren Jubilare aus dem Kreisgebiet, und zwar:

Ludwig Zimmermann, Josef Schäfer und Peter Glöckner von der Friedrichshütte AG, Werk Wehbach; Otto Strunk von der Lokomotivfabrik Arn. Jung, Kirchen, und Fräulein Maria Glöckner von der Metzgerei Glöckner in Gebhardshain.

Durch die Anwesenheit von Hüttendirektor Heinz Berndt, Direktor Paul Seeger, Direktor Helmut Moritz, Oberingenieur Heising und Betriebs-

ratsvorsitzendem Fritz Werthenbach wurde noch nachdrücklichst unterstrichen, welche Bedeutung und Würdigung der öffentlichen Auszeichnung von Werksangehörigen bei der Friedrichshütte AG in anerkennenswerter Weise beigemessen wird.

Landrat Dr. Sinzig verstand es, in seiner Ansprache an die Jubilare die besondere Bedeutung der Ehrung durch den Bundespräsidenten herauszustellen; werden doch damit nicht nur allein die Verdienste der zu Ehrenden in ihren Betrieben gewürdigt, sondern auch gleichzeitig ihr Schaffen im Dienste der gesamten Volksgemeinschaft in gebührender Form anerkannt. Durch ihre 50jährige Treue zu ihrer Arbeitsstelle und den damit verbundenen Aufgaben und Pflichten haben sie es verdient, mit der Ordensverleihung als leuchtende Vorbilder, insbesondere für die Jugend, gekennzeichnet und hervorgehoben zu werden. Dr. Sinzig verband mit der Überreichung der Orden in herzlichen Worten die besten Wünsche für das weitere Wohlergehen der Jubilare. Für Fräulein Maria Glöckner, die im Haushalt der Metzgerei Glöckner, vorm. Peter Wolf, jetzt schon der

dritten Generation treue Helferin und Beraterin ist, fand er besonders aufrichtige Dankes- und Anerkennungs-worte.

Eine freudige Überraschung gab es nach Abschluß der Feierstunde für die neuen Bundesverdienstkreuzträger, als der Wehbacher Musikverein unter der Leitung von Musikmeister Erich Horn und das Tambourkorps des Turnver-

eins Wehbach mit einem flotten Ständchen ihre musikalische Gratulation ausbrachten. Ein gut ausgewähltes Programm, in bewährter und gekonnter Weise vorgetragen, erfreute nicht allein die Jubilare, sondern alle Zuhörer, die begeisterten Beifall spendeten.

In gemütlichem Kreis, bei angeregter Unterhaltung, in deren Mittelpunkt die

Geehrten des Tages standen, klang die Feier aus, die bei allen Teilnehmern sicherlich noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Auch UNSER WERK möchte in der langen Reihe der Gratulanten nicht fehlen und den neuen Trägern des Bundesverdienstkreuzes die aufrichtigsten Glückwünsche sagen mit einem herzlichen „Glückauf“.

Bundesverdienstkreuz für Jubilar Fritz Henke

Im festlich geschmückten Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes der Hüttenwerke Siegerland AG in Hüsten überreichte am 5. Mai der Landrat des Kreises Arnsberg, Hertin, vor einem kleinen Kreis geladener Gäste dem Arbeitsjubilare Fritz Henke zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Bundesverdienstkreuz.

Den Jubilar und die Gäste begrüßte in herzlichen Worten Werksleiter Direktor Schneider. Er dankte dem Jubilar für seine dem Werk geleistete Arbeit und die Treue, die er dem Werk in guten und schlechten Zeiten gehalten habe. Seine Ansprache schloß mit guten Wünschen für einen gesegneten Lebensabend.

Direktor Kerkmann überbrachte die Grüße und Wünsche des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen. Er knüpfte an die Worte von Direktor Schneider an, daß der Jubilar nicht nur wechselvolle Jahre innerhalb des Werkes erlebt habe, sondern auch in sozialwirtschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung. Zwischen Anfang und Ende seines Berufslebens liege gerade darin ein großer Unterschied. Mit dem Wunsche, daß dem Jubilar noch manches Jahr in Gesundheit im Kreise seiner Familie beschieden sein möge, beschloß Direktor Kerkmann seine Ansprache.

Bürgermeister Vogel sprach für die Stadt Neheim-Hüsten. Er gratulierte nicht nur dem Jubilar, sondern auch der Werksleitung zu der stattlichen Anzahl von Jubilaren in dem Hüstener Werk, die ein schönes Zeichen für das gute Einvernehmen im Werk sei. Dr. Brenig von der Industrie- und Han-

delskammer Arnsberg stellte in seiner Ansprache den Wert der Auszeichnung heraus, Oberregierungsrat Modersohn gab seiner Freude Ausdruck, daß der Jubilar in seiner langen Arbeitszeit von ernststen Unfällen verschont geblieben sei.

Nach der Beglückwünschung durch den Vertreter des Arbeitgeberverbandes

Neheim-Hüsten, Otten, sprach Betriebsratsvorsitzender Grützbach. Er stellte der Jugend der Jubilar als Beispiel für Pflichter und Treue im Berufsleben hin.

Nach Dankesworten des Jubilars saß man noch einige Zeit zusammen und tauschte gemeinsam Erinnerungen aus.

E. M.



EISENHÜTTENLEUTE AM ALTEN RENNFEUER

Zum fünften Male versammelten sich Mitglieder des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Siegen. In den Jahren 1866, 1875 und 1891 hielt dieser Verein seine Hauptversammlungen in unserer Stadt ab, und im Jahre 1934 fand man sich im alten „Kaisergarten“ zu einer Vortragstagung ein, auf welcher Otto Krasa erstmals vor Fachleuten über seine Ausgrabungsergebnisse sprach. Seine Fundberichte der Grabungen seit 1931 ließen die gesamte Fachwelt auf-

horchen und wurden bald darauf in der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenhüttenleute „Stahl und Eisen“ veröffentlicht. Neue Funde und deren analytische Auswertung durch Dipl.-Ing. J. W. Gilles haben nun in den verflossenen 27 Jahren die Thesen der beiden Forscher erhärtet und das Siegerland als eine Wiege der deutschen Eisenindustrie herausgestellt. Es gibt in ganz Mitteleuropa kein Gebiet, das

sich in bezug auf die Anzahl, die Dichte und den Erhaltungszustand der Funde mit dem Siegerland messen kann. Die neuesten Grabungen ergaben auch die bisher noch nicht festgestellte Tatsache von latènezeitlicher und frühmittelalterlicher Eisengewinnung und -verarbeitung am gleichen Platz.

Es nimmt daher nicht wunder, wenn der Geschichtsausschuß und der Arbeitsausschuß des Hochofenausschusses ihre Mitglieder wieder einmal zu einer Tagung nach Siegen eingeladen hatten.

Im Oraniersaal des Oberen Schlosses, in welchem Wilhelm der Reiche von Nassau, einer der gerade auf eisenwirtschaftlichem Gebiete sehr weitblickenden Landesherren, 1531 Hochzeit mit der berühmten Juliane von Stolberg hielt und in welchem der Sohn aus dieser Ehe, Wilhelm der Schweiger, Prinz von Oranien, in den ersten schweren Jahren des niederländischen Freiheitskampfes ausländische Boten empfing und Maßnahmen zur Aufstellung einer Freiheitsarmee traf – in jenem Saale also versammelten sich am 14. 5. 1958 die Eisenhüttenleute. Sie wurden vom Vorsitzenden des Geschichtsausschusses, Prof. Dr.-Ing. E. h. Schulz, willkommen geheißen, der in kurzen Worten dann auf die Geschichte der Grabun-



gen, Theorien und wissenschaftlichen Fundauswertungen im Siegerland einging. Dabei wurden insbesondere die Arbeiten von Prof. Stieren, Münster, und von Dr. h. c. Böttger, dem kürzlich verstorbenen Vorsitzenden des Siegerländer Heimatvereins, erwähnt. Dem neuen Vorsitzenden dieses Heimatvereins, Dr. Schleifenbaum, der Hüttenwerke Siegerland AG, insbesondere der Charlottenhütte und ihrem Werksleiter, Direktor Meyer, widmete Prof. Schulz Worte des herzlichen Dankes für die Förderung der Forschungsarbeiten und vornehmlich für die Verwirklichung der beiden Schmelzversuche im rekonstruierten latènezeitlichen Ofen. (Den ersten dieser Versuche am 23. 10. 1957 schilderten wir in Heft 12/1957, Seiten 278–281.)

Den Tagungsteilnehmern berichtete Museumsdirektor Dr. Güthling über „Jung Stilling und das Eisen“. Der merkwürdige und vielseitig begabte Jung Stilling wurde bisher als Pietist, Literat, Augenarzt und wegen seiner Bekanntschaft mit Goethe gefeiert und herausgestellt. Seine vielen Schriften über die Erwerbszweige seiner Siegerländer Heimat, insbesondere auch die über die alte Eisenindustrie sind aber viel zu wenig beachtet worden. Die Eisenhüttenleute begrüßten deshalb dankbar, daß der Siegerländer Heimatverein jedem von ihnen einen Neu-

druck der Jung-Stilling-Arbeit aus dem Jahre 1775 „Von dem nassau-siegen-schen Eisen- und Stahlgewerbe in dem Herzogtum Berg“ überreichte.

Als zweiter Berichterstatter sprach Dr. Paul Fickeler über das Thema „Eisen und Hauberg im Siegerland“. Der mit vielen ausgezeichneten Lichtbildern und Karten versehene Vortrag machte die Mitglieder des Geschichtsausschusses des Vereins deutscher Eisenhüttenleute mit einer weithin unbekannten Form der Niederwaldwirtschaft bekannt, die, vom Eisen bedingt, in alle Zweige des Siegerländer Lebens eindrang und das wichtigste Bindeglied im Gewebe der einzigartigen Siegerländer Wirtschaftsharmonie darstellte. Es erübrigt sich, hier näher auf den Inhalt beider Vorträge einzugehen, da „Stahl und Eisen“ die Texte ausführlich bringen wird.

Der mit dem harmlosen Worte „Verschiedenes“ getarnte vierte Punkt der Tagesordnung brachte als gelungene Überraschung eine schöne Ehrung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute für Otto Krasa und Josef Wilhelm Gilles, denen Prof. Schulz und der Vereinsgeschäftsführer Herbert Dickmann je eine neueste Ausgabe des Standardwerkes von O. Johannsen „Geschichte des Eisens“ in kostbarem Sondereinband und mit herzlich gehaltener Widmung überreichten.

Am Nachmittag fuhren die Tagungsteilnehmer zum sogenannten Fuchswieschen in den Giebelwald, dessen schmale Wege wohl noch nie eine solche Fülle von Automobilen gesehen hatten. Deutsche Polizei und Fernmeldewagen der belgischen Wehrmacht mußten mitten im Wald den Verkehr regeln, als die Gäste gegen 16 Uhr dort eintrafen.

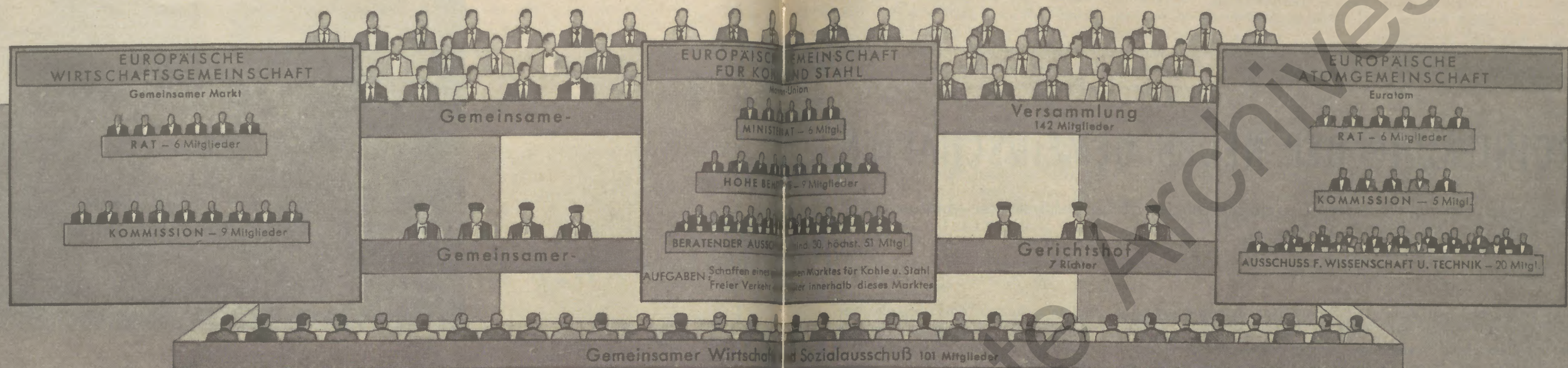
Der Schmelzversuch wurde wieder von Dipl.-Ing. Gilles geleitet. Etwa 30 Stunden vorher war der Ofen angeblasen und mit Meßinstrumenten versehen worden. Das Thermoelement in der Bodengegend des Ofens stieg bis auf 1420° C, während die beiden Elemente an der Esse während des ganzen Versuches etwa 400° C anzeigten. Auch die entstehenden Gase wurden gemessen. Unter Verwendung von etwa 300 kg Holzkohle (gebrannt nach uraltem Verfahren im Meiler zu Walpersdorf) wurden in etwa 30 Stunden 140 kg Brauneisenstein zu einer Luppe geschmolzen. Die Gäste erlebten das Aufstoßen des Ofenmundloches und die Bergung der ersten Schlacken. Die Luppe selbst konnte jedoch erst dem erkalteten Ofen am nächsten Tage entnommen werden.

Ihre Analyse sowie einen genauen Bericht über den Verlauf des Versuches wird die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ veröffentlichen.

Lk.



WEGE ZUR EUROPÄISCHEN EINHEIT



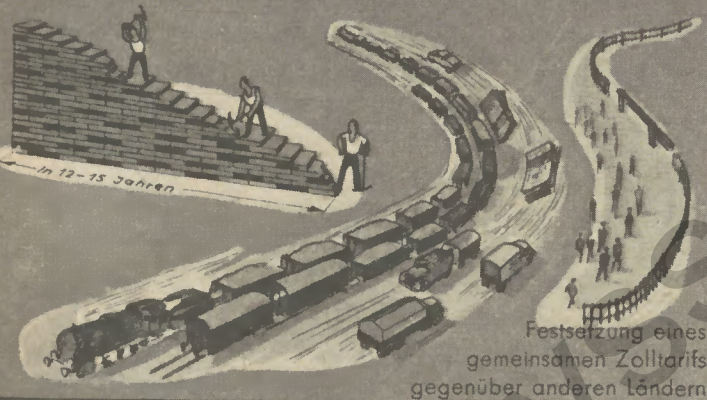
DIE AUFGABEN

Errichtung eines gemeinsamen Marktes
Annäherung der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten
Harmonische Entwicklung des Wirtschaftslebens
Wirtschaftsausweitung, Stabilität, Hebung der Lebenshaltung



Abbau der Zölle innerhalb der Gemeinschaft

Fortfall der Zölle sowie aller mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen



ERGEBNIS:

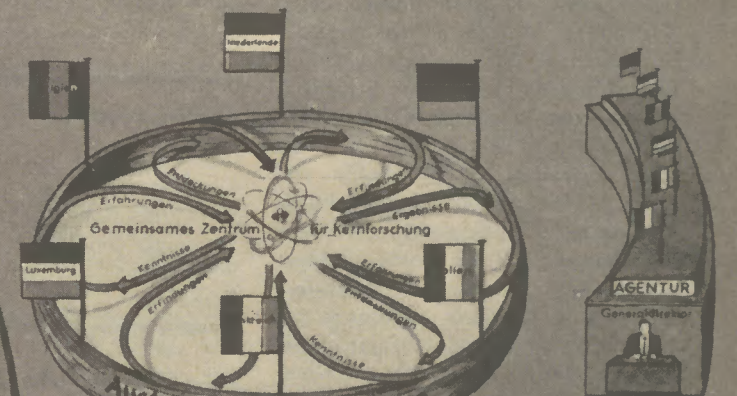
FREIER PERSONEN-, WAREN-, DIENSTLEISTUNGS- U. KAPITALVERKEHR

DIE NUTZUNG UND ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFTSKRÄFTE der europäischen Völker gegenüber den Großräumen der Weltwirtschaft ERFORDERN DEN ZUSAMMENSCHLUSS



DIE AUFGABEN

Entwicklung und Nutzbarmachung der Atomenergie für friedliche Zwecke
FÖRDERUNG DER FORSCHUNG
Gemeinsame Ausbildung
GEMEINSAME VERSORGUNG mit Erzen und Kernbrennstoffen
GESUNDHEITSSCHUTZ



Allgemeine Sicherheit durch Überwachung der Kernbrennstoffverwendung



ERGEBNIS:

NUTZUNG DER ATOMENERGIE ZUM WOHLF DER MENSCHHEIT

WIRTSCHAFTLICHE U. POLITISCHE EINHEIT EUROPAS

KOORDINIERUNG DER NEUEN GEMEINSCHAFTEN

Schlußfolgerungen aus dem sechsten Gesamtbericht der Hohen Behörde der Montan-Union

Die wertvollen Erfahrungen mit dem Gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl und der schrittweisen Errichtung des größeren Marktes der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft werden es ermöglichen, geeignete Formen für eine organische Koordinierung der neuen westeuropäischen Gemeinschaften zu finden. Diese Formen müssen dem besonderen Charakter der Grundstoffindustrien Rechnung tragen, deren Ausweitung für die Entwicklung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bedeutsam sein wird. Diese Schlußfolgerung zieht der sechste Gesamtbericht über die Tätigkeit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), den die Hohe Behörde dem Europäischen Parlament Mitte Mai vorgelegt hat. Diese bisher umfangreichste Vorlage ist insofern aufschlußreich, als es sich hierbei um den ersten Gesamtbericht nach Ablauf der für die Montan-Union vorgesehenen Übergangszeit handelt. Besser als Worte über die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses vermitteln folgende Vergleichszahlen von der Zunahme der Industrieproduktion (ohne Baugewerbe und Nahrungsmittelindustrie) in den Ländern der Gemeinschaft:

	Zunahme von 1949 bis 1953	Zunahme von 1953 bis 1957
	%	%
Deutschland (B.R.)	75	49
Saarland	37	32
Belgien	11	24
Frankreich	22	45
Italien	40	39
Luxemburg	14	26
Niederlande	31	30
Gemeinschaft	43	43

Der Zunahme der Industrieproduktion steht die leider noch immer vorhandene **Energielücke** in der Gemeinschaft gegenüber. Bis zur Eröffnung der neuen Perspektiven, die sich durch die Ausnützung der Atomkraft ergeben, nahm man an, daß die Energie nur zu stetig steigenden Kosten gewonnen werden könne. Nach Ansicht der Hohen Behörde muß vermieden werden, diese Kosten durch unrationelle Ver-

politik erfordern daher aufeinander abgestimmte Maßnahmen, wenn die erheblichen Systemunterschiede zwischen den Ländern oder den Erzeugnissen ausgeschaltet werden sollen. Der Differenzierung der Preise muß eine einheitliche Konzeption zugrunde liegen, da sonst je nach dem Land diese oder jene Verwendungsart künstlich gefördert oder vernachlässigt würde. Soweit es sich um konkurrie-

	in Millionen Tonnen		
	1952	1956	1957
Gemeinschaft	238,9	249,1	247,9
Vereinigtes Königreich	230,1	225,6	227,2
Vereinigte Staaten	460,3	480,6	467,6
Sowjetunion	215,0	303,7	324,5
Osteuropa	110,4	124,7	124,9

wendungsarten oder durch Investitionen, bei denen die Grenzen zwischen den Ländern die Wahl des besten Standortes und die Erreichung des maximalen Ausnutzungsgrades verhindern würden, übermäßig zu belasten. Die sechs Länder haben ihre Kohlevorkommen bereits zusammengelegt; und der langfristige Bedarf an Kohle kann nur auf der Grundlage des Gesamtenergiebedarfs beurteilt werden. Die sechs kamen überein, gemeinsam an der technischen Revolution teilzunehmen, zu der die Nutzung der Atomenergie führen wird.

Die Energieeinfuhr aus bestimmten Gebieten der Welt ist mit einem politischen Risiko verbunden. Die Hohe Behörde kommt zu der Feststellung, daß die künftigen Atomkraftwerke eine möglichst große Anzahl von Betriebsstunden pro Jahr erreichen müssen, um die besonders hohen Investitionen zu amortisieren. Die Ziele einer Energie-

rende Energieformen handelt, darf die Preisrelation nicht durch Steuerbestimmungen willkürlich verändert werden. Unterschiedliche Systeme der Besteuerung oder Subventionierung würden die Nutzung leistungsfähiger Energiequellen beeinträchtigen. Die eingehenden Untersuchungen der Hohen Behörde, die sie mit Sachverständigen und dem Gemischten Ausschuß durchführt, dienen der Ermittlung von Angaben, die es ermöglichen, klarere Richtlinien für die Energiepolitik festzulegen. So bereitet sich die Hohe Behörde darauf vor, dem Ministerrat im Herbst konkrete Vorschläge auf diesem Gebiet zu unterbreiten.

Zwar hat die **Steinkohlenförderung** in der Gemeinschaft im Vergleich zu 1956 im Jahre 1957 um 0,5 Prozent abgenommen, aber sie konnte von 1952 bis 1957 von 238,9 Millionen t auf 247,9 Millionen t erhöht werden. Obenstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Steinkohlenförderung in der Welt.

Die Hohe Behörde ist sich darüber klar, daß man keine Ziele für Förderkapazitäten aufstellen kann, ohne gemeinsam mit den Mitgliedstaaten die Risiken zu prüfen, die eine verstärkte Abhängigkeit Europas von außerkontinentalen Energiequellen mit sich bringen. Sie vertritt die Auffassung, daß die Relation zwischen der Entwicklung der allgemeinen Produktion und des Kohlebedarfs nicht berechnet werden kann, ohne die Auswirkungen der Maßnahmen zu kennen, die von den Regierungen auf dem Gebiet der Zölle und Steuern, der Preise und der Finanzierung der Investitionen für die verschiedenen Energiesektoren getroffen werden müssen.

Die gegenwärtigen Absatzschwierigkeiten bei Kohle und die Notwendigkeit der Lagerbildung werfen die Frage nach der Sicherheit und der Kontinuität der Beschäftigung auf. Im Dezember 1957 waren im Kohlenbergbau der Gemeinschaft 641 200 Arbeitnehmer beschäftigt gegenüber 619 100 im Dezember 1956. Im allgemeinen waren die Bedingungen für die Einstellung ausländischer Arbeitskräfte im Berichtsjahr günstiger als im Jahre 1956. Die Hohe Behörde ist bereit, die berufliche Kurzausbildung mit den besten Methoden vorwärtszutreiben, die für eine Berufsausbildung der Wanderarbeiter im Herkunftsland oder im Aufnahmeland in Frage kommen. Den Untertagearbeitern sind Arbeits- und Lohnbedingungen zu bewilligen, die ihnen gegenüber den anderen Industriearbeitern eine bevorzugte Stellung einräumen. Nur unter dieser Voraussetzung werden die für die Dekung des Kohlebedarfs erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß die Bergbaubetriebe ihre Produktivität nicht im gleichen Tempo wie die übrigen arbeitsintensiven Industrien steigern können. Nach Ansicht der Hohen Behörde müssen neue Formen der Arbeitsorganisation entwickelt werden.

Der Rückgang in der Steinkohlenförderung ist auf die Grippeepidemie im vergangenen Herbst sowie auf die Erhöhung der Zahl der Urlaubstage in Deutschland, Belgien und den Niederlanden zurückzuführen. Nur in Frankreich ist die Förderung um drei Prozent gestiegen. Ein Vergleich der Förderung der einzelnen Reviere im Zeitraum 1952 bis 1957 läßt erkennen, daß die Zunahme der Fördermenge hauptsächlich auf das Ruhrgebiet entfällt. Von den übrigen Revieren konnten Lothringen, Campine und Aachen ihre Förderung beträchtlich erhöhen. In

Südbelgien, Niederländisch Limburg und im Revier Nord/Pas-de-Calais ist sie zurückgegangen.

Erfreulich ist die Entwicklung auf dem Stahlsektor. Die **Stahlerzeugung** der Gemeinschaft erhöhte sich zwischen 1952 und 1957 stärker als die Weltproduktion, die Produktion der Vereinigten Staaten und die des Vereinigten Königreichs. Die Steigerungsraten der Gemeinschaft und der Sowjetunion sind fast gleich hoch. Auch in Japan, China und in Osteuropa ist ein starker Anstieg zu verzeichnen.

Der Anteil der Stahlerzeugung der Montan-Union an der Weltproduktion,

der von 1929 bis 1951 ständig abgenommen hatte, ist seitdem erheblich gestiegen. Von 29,4 Prozent im Jahre 1929 ging er zunächst auf 17,9 Prozent im Jahre 1951 zurück, erhöhte sich dann aber bis 1957 auf 20,5 Prozent. Obwohl dieses Ergebnis zum Teil auf einem leichten Rückgang der Produktion in USA im Jahre 1957 beruht, ist es jedoch ein Beweis für die kraftvolle Wirtschaftsentwicklung der Gemeinschaft im Laufe der letzten Jahre. Dies gilt um so mehr, als sich die **Weltproduktion** selbst außerordentlich rasch entwickelt.

	in Millionen Tonnen		
	1952	1956	1957
Gemeinschaft	41,9	56,8	59,8
Vereinigtes Königreich	16,7	21,0	22,1
Vereinigte Staaten	84,5	104,5	102,5
Sowjetunion	34,5	48,6	51,0
Osteuropa	10,7	15,2	16,2
Japan	7,0	11,1	12,6
China	1,4	4,5	5,0
Sonstige Länder	15,3	21,2	22,8
Welterzeugung	212,0	282,9	292,0

Die langfristigen Vorausschätzungen stimmen darin überein, daß die Entwicklung in der Eisen- und Stahlindustrie in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren zu einer Verdoppelung der Produktionskapazität führt. Diese Entwicklung kann allerdings durch die wachsenden Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung (insbesondere Schrott) und auf lange Sicht der Eisenerzversorgung in Frage gestellt werden.

Angesichts der unterschiedlichen Lage der einzelnen Industrien und der wechselnden wirtschaftlichen Gegebenheiten gibt es nach Feststellungen der Hohen Behörde keine automatischen Regeln für Kartelle und Zusammenschlüsse, deren Anwendung ausreichen würde, um den Gemeinsamen Markt zu festigen und weiter zu entwickeln. Das Vorgehen der Hohen Behörde auf diesem Gebiet zeigt, daß es sich weniger darum handelt, die Einhaltung des Verbots von Kartellen und zentralisierten Verkaufs- oder Einkaufsorganisationen zu erzwingen, als ein System zu schaffen, welches das freie Spiel des Marktes ermöglicht und gleichzeitig den Merkmalen der einzelnen Industrien Rechnung trägt. Wenn die Produzenten nach Beseitigung der Zollschränken auf einem an-

deren Markt zu einem anderen Preis als auf ihrem eigenen Markt verkaufen können, so besteht die Gefahr eines unrationellen Austauschs, der unnötige Transportkosten verursacht und Preissteigerungen zu Lasten anderer Abnehmer mit sich bringt. Das Verbot der Diskriminierung auf dem Preissektor ist also eine grundlegende Bedingung, wenn die Aufhebung der Zollschränken einen Sinn haben soll.

Die augenblickliche Wirtschaftslage in der westlichen Welt wird von der Sorge überschattet, eine anhaltende Rezession in USA könne zu einer Verschärfung der konjunkturellen Rückschläge auch in den Ländern der Gemeinschaft führen. Es ist daher dringend erforderlich, daß das Gebäude der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, das durch die Montan-Union ein festes Fundament erhielt, nun schnell hochgezogen wird und die Verhandlungen über die Freihandelszone noch in diesem Jahre zu einem positiven Abschluß gebracht werden. Hierzu ist notwendig, daß die bürokratischen Hindernisse sowie Kompetenzstreitigkeiten beseitigt werden und die neuen Organe baldigst wissen, welche Stadt zu ihrem Sitz bestimmt wird.

W. R. Schloesser

Die Eisen und Stahl erzeugende Industrie der Bundesrepublik auf der Brüsseler Weltausstellung 1958

Erzeugnisse, Modelle und Großfotos aus der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie sieht der Ausstellungsbesucher nicht nur innerhalb der deutschen Sektion (Pavillon 2), sondern auch im Atomium und im Palast der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Mit ihnen stellt sich die deutsche Eisen- und Stahlindustrie den Millionen Besuchern vor. Diese Besucher haben möglicherweise ein Interesse daran, zu erfahren, wer und was diese Industrie ist.

Die Eisen und Stahl erzeugende Industrie der Bundesrepublik, also alle Firmen, die Roheisen, Rohstahl, Walzgut sowie Schmiede- und Preßstücke herstellen, ist auf freiwilliger Basis in der **Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie**, mit dem Sitz in **Düsseldorf**, zusammengeschlossen. Diese Organisation hat keine kommerziellen Aufgaben. Sie verkauft weder Stahlerzeugnisse, noch kauft sie etwa Rohstoffe ein. Sie erfüllt lediglich Aufgaben, die im gemeinsamen Interesse aller Firmen und Werke der deutschen Stahlindustrie liegen. Hierzu gehören beispielsweise Beratung und Mitarbeit im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Nicht zuletzt übernimmt die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie auch die Vorbereitung und Durchführung von Messen und Ausstellungen, an denen die deutsche Stahlindustrie beteiligt ist. Darüber hinaus veranstaltet sie selbst Ausstellungen, die dem allgemeinen Interesse der Mitgliedswerke dienen.

Die Werke der deutschen eisen-schaffenden Industrie haben ihren Standort vorwiegend an Ruhr und Rhein. Aus diesem Raum – als Ruhrgebiet weithin bekannt – stammt etwa $\frac{3}{4}$ der deutschen Stahlproduktion. Aber auch

im Siegerland, in Süddeutschland, im Saargebiet, in Niedersachsen, an der Küste und auch in Westberlin wird Stahl erzeugt. Im Ruhrgebiet ist es die Kohle, anderswo sind es Erze oder verkehrs- und absatzgünstige Lage, die die Wahl des Standortes bestimmt haben.

Vor dem 2. Weltkrieg bestand die deutsche Eisen- und Stahlindustrie aus einer Reihe großer und leistungsfähiger Produktionseinheiten. Nach dem Kriege wurde der in ihnen vorhandene wirtschaftliche und technische Verbund auseinandergerissen, der ein möglichst festes Erzeugungsprogramm von Erz und Kohle über Eisen und Stahl bis zu den Konsumgütern ermöglicht. Erst seit einiger Zeit konnten – wenn auch noch mit einigen bedauerlichen Ausnahmen – die größten Schäden dieser Eingriffe beseitigt und Erzeugungsbedingungen geschaffen werden, die in anderen „Stahlländern“ selbstverständlich sind.

Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie nimmt die Gelegenheit der Brüsseler Weltausstellung wahr, um den Besuchern an einigen Beispielen ein Bild von der Arbeit und dem technischen Zuschnitt ihrer Mitgliedswerke zu vermitteln.

Sowohl die Ausstellung der deutschen Bundesregierung als auch die der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl sind anonyme Veranstaltungen, in denen die Firmen, die Ausstellungstücke beigetragen haben, nicht hervortreten können. Da aber gerade die Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie ein Interesse daran haben, mit ihren Namen vertreten zu sein, hat die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Brüssel auf dem Ausstellungsgelände hierzu zwei Möglichkeiten geschaffen. Sie

hat in Verbindung mit einigen Mitgliedswerken die Fußgänger-Stahlbrücke gestiftet, die in das Gelände der deutschen Sektion hineinführt. Sie hat ferner eine Kugel des Atomiums zur Durchführung einer Sonderschau gemietet. An diesen beiden Stellen ist eine individuelle Ausstellung möglich und auch genutzt.

Wer die in ihrer Konstruktion und ihrer Architektur erstmalige Brücke mit Bauelementen aus deutschen Eisen- und Stahlwerken sieht oder die Ausstellung in der Kugel des Atomiums betrachtet oder gar einen Rundgang durch die untere Ebene des Pavillons 2 macht, kann sich kaum vorstellen, daß diese Industrie um das Jahr 1945 durch Kriegseinwirkungen und durch Kriegsfolgen am Boden lag.

Elf Jahre nach diesem Zusammenbruch, im Jahre 1956, hatte die Stahlindustrie der Bundesrepublik Deutschland mit einer Erzeugung von 23,2 Mill. t Rohstahl wieder den dritten Platz in der Reihe der Stahlproduzenten der Welt erreicht. Diesen Platz hat sie auch im vergangenen Jahr – 1957 betrug die Rohstahlproduktion 24,5 Mill. t – behauptet. Innerhalb der Stahlindustrie hat sich auch die **Edelstahlindustrie** in günstiger Weise entwickelt.

Dies wurde erreicht, obwohl die westdeutsche eisen-schaffende Industrie erst einige Zeit später als die übrigen industriellen Bereiche in Westdeutschland mit dem Wiederaufbau ihrer durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen zerstörten Anlagen beginnen konnte. Die Fesseln, die der deutschen Stahlindustrie angelegt waren, begannen erst zu fallen, als die Einsicht wuchs, daß die mengenmäßigen, aber vor allem auch die qualitativen Möglichkeiten der deutschen eisen-

schaffenden Industrie im Interesse der europäischen und der Weltwirtschaft nicht ungenutzt bleiben konnten.

Mehr als die Hälfte des in der Bundesrepublik erzeugten Rohstahls ist Siemens-Martin-Stahl, reichlich 40 v. H. ist Thomasstahl. Elektro Stahl stellt zwar nur einen relativ geringen Prozentsatz der gesamten Rohstahlproduktion, sein Anteil nimmt jedoch deutlich zu. Auch hierin spiegelt sich das Bestreben, die Wünsche der Abnehmer nach höherwertigem Stahl immer besser zu befriedigen.

In dem umfassenden Erzeugungsprogramm, das die Werke der deutschen Stahlindustrie ihren in- und ausländischen Kunden bieten, dominieren Stabstahl und Bleche. Zwar ist der Inlandsmarkt seit jeher die Grundlage des Absatzes der westdeutschen Stahlproduzenten gewesen. Aber seit je wird auch ein nicht unerheblicher Teil des erzeugten Walzstahls exportiert. Der Anteil dieser Exporte am Gesamtabsatz schwankt zwischen 15 und 20 v. H. Die amtliche deutsche Statistik weist allein für Stabstahl etwa 100 Empfangsländer auf, für Formstahl etwa 80 und für Grobbleche 70, wobei naturgemäß die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Absatzgebiete sehr unterschiedlich ist.

Mit dem wachsenden Stahlbedarf, den alle Experten für die ganze Welt voraussagen, wachsen die Probleme der Rohstoffversorgung für die deutsche Stahlindustrie erheblich. Ihre traditionelle Brennstoffbasis waren von jeher die reichen westdeutschen Steinkohlevorräte. Dagegen mußte die deutsche Eisen- und Stahlindustrie ihren Erzbedarf zu einem sehr erheblichen Teil im Ausland decken. Der inländische Erzebergbau vermag den Verbrauch der Hochöfen (nach Fe-Gehalt gerechnet) zu kaum einem Drittel zu befriedigen. Etwa 40 v. H. wurden aus Schweden bezogen, der Rest stammt nur zum geringen Teil aus den europäischen Ländern, sondern kommt in der Hauptsache aus Übersee.

Da auch die westdeutsche Kohlenförderung in den letzten Jahren die Nachfrage nicht decken konnte und von Jahr zu Jahr steigende Mengen, hauptsächlich aus den USA, eingeführt werden mußten, nimmt die Rohstoffabhängigkeit der westdeutschen Stahlindustrie ständig zu. Sie wird daher in Zukunft noch mehr als bisher mit der Weltwirtschaft, nicht nur als Verkäufer ihrer Produkte, sondern auch als Käufer ihrer Rohstoffe, verflochten sein.

Die Welt am Rand der Straße

VON K. HASENCLEVER

Wir sind keine Kinder mehr, wir sind erwachsen. Wir meistern unser Schicksal und beherrschen Pferdestärken, wir sitzen am Steuer. Durch die Windschutzscheibe sehen wir Mauern, Häuser und Bäume, Straßengräben und Bürgersteige. Und wir sehen die Kinder dort spielen und tollen. Ihr Lachen sehen wir, und doch haben wir vergessen, daß wir einmal waren wie sie.

Es ist nicht unsere Welt, die sich die Kinder im Spiel am Straßenrand aufbauen. Wenn sie wollen, ist das Asphaltband der Straße eine blühende Wiese oder ein Fluß, auf dem Schiffe fahren, oder eine Rennbahn, und ihr Roller hat viele ratternde PS. Der Ball, der ihnen im Spiel davonhüpft, ist ihr geliebter Spielkamerad, den es wieder einzufangen gilt. Könnte für uns noch ein Ball ein geliebtes Wesen sein, den zu retten wir jede Gefahr mißachten würden?

Es ist nur ein Augenblick der Phantasie, der die Welt des kindlichen Spiels aufbaut, eine eigene, bunte Welt, in der die Dinge „gut“ sind. In dieser Welt toben sie umher, fangen und jagen sie sich und sind im raschen Wechsel selber die Gejagten, jederzeit bereit zur Flucht. Was heißt da Gefahr? Diese Vorstellung ist schnell hinweggewischt im kindlichen Spiel. Uns ist diese Welt fremd. Wir kennen nicht mehr die Gefühle, aus denen sie entsteht. Wir haben das Wissen dafür eingetauscht, und sind nüchtern, wo Kinder noch träumen können.

Wir Erwachsenen wissen um die Gefahren, die den Kindern in ihrer Welt am Straßenrand drohen. Deshalb lehren wir sie, ebenfalls diese Gefahren zu sehen. Vorsicht und Aufmerksamkeit möchten wir ihnen einimpfen, weil wir die bittere Notwendigkeit dazu erkennen. Zwar zerstören wir damit ihre bunte Welt des Spiels, aber wir müssen es tun, weil wir um die Sicherheit unserer Kinder fürchten.

Mit banger Sorge und mit Ermahnungen schickt die Mutter ihre Schützlinge

in die Schule oder zum Spielplatz. Es sind ernstere Mahnungen, als sie noch uns in unserer Kindheit gegolten haben, ernster als das „Danke-schönsagen“, das „Hände waschen“ und das „sei brav“.

Wir verlangen von unseren Kindern, daß sie denken wie wir Großen, daß sie auf der Straße handeln wie Erwachsene. Erkennen die Kinder die Gefahren? Wir haben es sie gelehrt, aber wir wissen auch, wie schnell die Gefahr zum gewohnten Umgang wird, wie sie verblaßt in unserer Vorstellung. Man kann mit ihr fertig werden. Würden wir uns sonst noch ans Steuer setzen? Auch in der kindlichen Welt am Straßenrand spielt schließlich der Verkehr, das heranbrausende Auto, nur noch eine „Rolle“, es ist ein Erlebnis, ein Abenteuer, Teil ihres Spiels und ihres Spielplatzes. Denn die Phantasie eines Kindes verwandelt alles.

Wir vergessen das zu leicht, wir ermahnen, belehren, warnen, weil wir die Verantwortung spüren, die uns Beherrschern und Schöpfern des Straßenverkehrs auferlegt ist. Wollen wir durch unser Mahnen einen Teil dieser Verantwortung in die Hände unserer Kinder legen, weil sie uns zu sehr bedrückt? Die Frage klingt hart, aber wir wissen, daß wir unseren Kindern dieses Aufpassen auf sich selbst nicht ersparen können, wenn sie unverseht bleiben sollen.

Dennoch bleibt die Verantwortung bei uns, die wir keine Kinder mehr sind. Es darf deshalb nicht geschehen, daß entsetzensstarre Augen und der Angstschrei aus einem Kindermund uns daran erinnern müssen, daß wir durch unser Tun eine bunte Welt zerstören, die schöner ist und unschuldiger als die unsere. Für das Kind, das dort am Straßenrand lacht und spielt und tollt, sind Entschluß und Tat noch eins. Die Folgen voraussehen, vor dem Handeln zu bedenken, das liegt bei uns. Die Vorsicht ist die Aufgabe von uns Erwachsenen.

K. Hasenclever

Diogenes am Broadway

VON WALTER FLOOTE

Bei einer spiritistischen Sitzung von Mrs. Peppermintze geschah es, daß Diogenes nicht mehr in die vierte Dimension zurückkehren konnte. Mr. Smith aus Chicago hatte ihn rufen lassen; doch dann stellte es sich heraus, daß er ihn mit Diokletian verwechselt hatte, mit dem er aber auch nichts anfangen konnte, weil er ja eigentlich Dionysos meinte – und so kam es, daß bei der Rückverwandlung in reine Geister der Beschwörungsspruch für Diogenes vergessen wurde. So war er nach altem Geistergesetz gezwungen, drei Tage in körperlicher Gestalt auf dieser Erde zu wandeln, ehe er in seinen heidnischen Philosophenhimmel zurückkehren durfte. In einem Wiedererwachen seines Instinktes versuchte er auf die Straße zu kommen; sicherlich der beste Weg, um vom nächsten Polizisten als herumvagabundierender Strolch irgendeiner Sekte festgenommen und für die drei Tage seines Erdendaseins in eine seinem Geschmack entsprechende einfache und ruhige Zelle gebracht zu werden.

Doch als er mit dem Lift abwärts sauste, wollte es das Schicksal, daß im 67. Stockwerk Mr. Smarty zu ihm in den Fahrstuhl stieg.

„Hallo“, sagte Mr. Smarty und musterte erstaunt den halblangen Kittel und die Sandalen an den nackten Beinen des Philosophen. „Kommen wohl direkt von einem Kostümfest?“

Doch da der Weise aus Griechenland nicht lügen durfte – und es auch gar nicht wollte –, hatte Mr. Smarty schon bis zum 22. Stockwerk heraus, wen er vor sich hatte und warum. Er stoppte sofort den Lift und ließ ihn wieder nach oben bis zum 124. Stockwerk sausen.

Dort zog er Diogenes durch einen langen Gang mit vielen Türen und schob ihn dann vor sich her in einen großen Saal, in dem zahlreiche Männer mit grünen Schirmen über den Augen vor Tischen mit kleinen klappernden Maschinen saßen.

„Hallo, Boys“, rief Smarty, „hier bringe ich euch die Sensation des Jahrhunderts... was sage ich... die Sensation des Jahrtausends! Fünfzig Prozent vom Reingewinn, und ich überlasse euch den alten Knaben!“

„Wer ist es denn?“ fragte einer der Männer mit den grünen Augenschirmen.

„Diogenes in eigener Person!“ rief Smarty. „Ihr wißt doch alle... ‚Stör mir meine Kreise nicht‘ und so weiter...“

„Das war Archimedes“, sagte Diogenes.

Die Männer im Saal waren nun doch aufgestanden und näher gekommen. „Diogenes“, sagte der eine und wischte sich die Brille, „das war doch der, der in der Tonne lebte... und am hellen Tage mit der Laterne Menschen suchte...“

Einige erinnerten sich, und man brachte die beiden sofort zum Chef des Reklame-Institutes, Mr. Quickly.

„Was kann er denn?“ fragte Mr. Quickly.

„Nichts“, sagte Diogenes, „ich lehre die Anspruchslosigkeit und die Einfachheit...“

„Äh, das fehlte uns gerade noch!“ sagte Mr. Quickly. „Unsere ganze Wirtschaft ginge pleite, wenn wir das verkündeten! Ich laß mich doch nicht von meinen Kunden steinigen!“

Smarty stieß Diogenes in die Rippen. „Alter Junge, nimm dich zusammen... Du stehst vor dem größten Reklame-Manager Amerikas... Er macht alle Berühmtheiten der Welt... ohne ihn kommt keine Schnürsenkel-sorter auf den Markt und keine neue Operetten-Diva... Es ist deine größte Chance...!“

„Glücklich ist nur der Mensch, der frei von allen Bedürfnissen ist“, sagte Diogenes.

„Mr. Quickly“, sagte Smarty, „er braucht nicht zu reden... er ist bekannt genug... In allen Schulbüchern steht er drin... er hat in einer Tonne gelebt...“

„In einer Tonne...? Ich glaube, ich erinnere mich dunkel“, sagte Mr. Quickly. „In einer Tonne...!“ Er sprang plötzlich elektrisiert auf. „Dann gibt es ja ganz großartige Möglichkeiten!“

Smarty bekam seinen Vertrag über fünfzig Prozent...

Noch in derselben Viertelstunde jagte die Nachricht um den Erdball, daß Diogenes aus dem Jenseits zurückgekehrt sei und sich drei Tage in unserer Welt aufhalten werde. Die Sensation war so groß, daß sogar einige unbedingt notwendige Kriege in verschiedenen Erdteilen aufgeschoben wurden, bis zu einem Zeitpunkt, wo man nicht mehr durch einen Besuch aus der vierten Dimension von der nützlichen Beschäftigung des Schießens, Bombardierens und In-die-Luft-Sprengens abgelenkt werden konnte. Die Zeitungen brachten die Berichte und das Bild von Diogenes auf der ersten Seite, die Reporter lieferten wahre Schlachten, um zu ihm vorzudringen. Es gelang keinem. Mr. Quickly hatte sich das Monopol über Diogenes gesichert, nur aus seiner Hand konnte man Bilder und Nachrichten bekommen, und er verdiente mit Smarty zusammen mehr in diesen drei Tagen als vorher in 30 Jahren. Die großen Produktionsfirmen bekamen für die Werbung des nächsten halben Jahres Aussprüche von Diogenes geliefert, in denen er seine Begeisterung über die Essig-Essenzen von Webster, den neuen Cadillac-Typ, die Filme der RKO, Büchsenfleisch, Kondensmilch, Atom-Zahncreme und vieles andere ausdrückte.

Das größte Geschäft aber wurde gemacht bei den Vorstellungen im Globe-Theatre, die vom frühen Nachmittag bis spät in die Nacht dauerten und in denen Diogenes persönlich ein großes Faß über die Bühne rollte, sich hineinsetzte und immer wieder

die Szene wiederholte, wie er Alexander den Großen aufgefordert hatte, aus der Sonne zu gehen.

Am dritten Abend gelang es einem Zeitungs-Syndikat, den Darsteller Alexanders des Großen mit einer riesigen Summe zu bestechen. Ein Reporter durfte in die schimmernde Rüstung steigen und konnte nunmehr Diogenes aus allernächster Nähe interviewen.

Man sah dem Weisen die Strapazen der letzten drei Tage und Nächte an. Er war fast durchsichtig, sein Mund vor Erschöpfung offen, und seine

irren und unsteten Augen zeigten, daß er innerlich völlig durcheinander war.

„Mr. Diogenes“, flüsterte ihm der Reporter auf der Bühne zu, „Millionen Leser erwarten eine Antwort auf die Frage, die sie brennend interessiert... Sie haben doch in vorchristlicher Zeit gelebt... Wo ist nun Ihr Platz im Jenseits...? Kehren Sie jetzt in den Himmel oder in die Hölle zurück...?“ Der Reporter wird nie vergessen, wie entsetzt ihn der Philosoph anstarrte. Doch konnte er sich keinen Gefühlsregungen hingeben, er wußte, Dio-

genes würde sich in wenigen Sekunden in Nichts auflösen; und so packte er den kleinen Weisen am Arm und wiederholte eindringlich: „Geht's jetzt in den Himmel oder in die Hölle...?“ Nach einmal sah er den entsetzten Blick, dann fühlte er, wie der Arm in seiner Hand zerfloß – an der Stelle, wo Diogenes gestanden hatte, war nur noch ein kleiner Schimmer und dann nichts mehr – aber er hörte noch die letzten erstaunten Worte des Besuchers aus der vierten Dimension: „Und ich hatte gedacht, ich wäre hier in der Hölle...!“



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Betriebliches Vorschlagswesen

Über 16 000 DM

sind bisher für Prämien

im Betrieblichen

Vorschlagswesen

aufgewendet worden.

Werten Sie Ihre Gedanken aus -

jede gute Idee wird belohnt.

Viele gaben schon ihren Beitrag dazu -

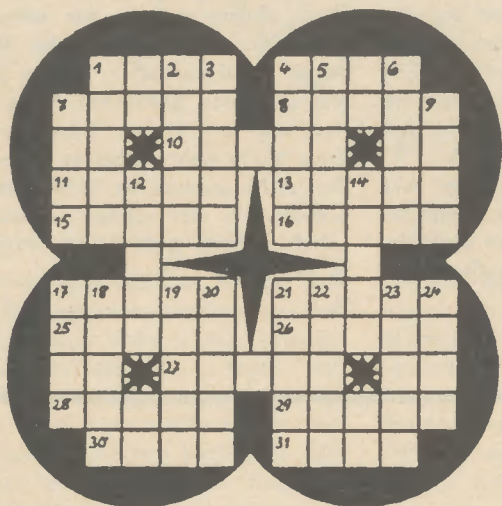
und Sie?

Kürzlich erst wieder ist ein Vorschlag

aus unserem Werk Hüsten

mit 264,- DM prämiert worden!

Raten Sie mal...



KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. schwach, kraftlos, 4. Klebstoff (. . . film. Wz.), 7. griech.: groß, 8. Vertiefung, 10. germ. Schlachten-gott, 11. Stadt in Südholland, 13. Südfrucht, 15. Auslese, 16. Gewebekomplex, 17. Urheber, Verfasser, 21. Haupt-figur aus dem gleichnamigen Dschungelfilm, 25. bekann-te Nahrungsmittelfabrik, 26. füttern, beköstigen, 27. modern-er Tanz, 28. Vermächtnis, 29. Prachtstraße, 30. Bezeichnung eines Menschen, Tieres usw., 31. Tor, einfältiger Mensch.
Senkrecht: 1. Schandfleck, 2. Viehweide, 3. feiner Kuchen, 4. Kurzname für einen elektr. Umspanner, 5. Ruderboot, 6. Abkürzung für „Allgemeine Nahrungs- und Genuß-mittelausstellung“, 7. wurmähnliche Insektenlarve, 9. nord. Säugetier, 12. Verzeichnis, 14. männl. Vorname, 17. Kraft-stoffmarke, 18. sich irgendwohin ausbilden, 19. Glüh-birne (Wz.), 20. gerodeter Platz, 21. Gründer einer inter-nationalen Tanzbewegung, 22. älteste lat. Bibelüberset-zung, 23. Schwarzer, 24. Schluß.

Die Diagonale macht's!

E — — — — —
— E — — — — —
— — E — — — —
— — — E — — —
— — — — E — —
— — — — — E —
— — — — — — E

Die Striche sind durch Buch-staben zu ersetzen, so daß sich waagerecht Wörter fol-gender Bedeutung ergeben:
1. türkisch „Herr“, 2. Könner, 3. Fettbestandteil, 4. literari-scher Streit, 5. Fisch, 6. klei-ne fleißige Tiere, 7. einge-führte Waren (oder auch be-sondere Zigarre). Bei richti-ger Lösung ergibt die Diagonale von links unten nach rechts oben eine Anstalt für Bienenzucht.

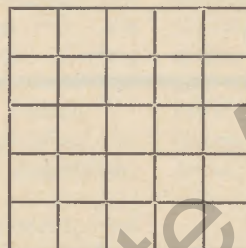
BESUCHSKARTENRÄTSEL

LORY H. FEEN
RABAT

Miß Lory ist Verehrerin eines neuen Modetanzes, d. h. sie schwärmt eigentlich nicht für den Tanz, sondern für den Sänger, der ihn populär gemacht hat. Nun, wie heißt der Sänger?

Ulrich Sahm, Werk Niederschelden

MAGISCHES QUADRAT



Die Buchstaben: a - a - b - b - e - e - e - e - g - h - i - i - k - k - l - l - l - n - n - o - o - r - r - s - s sind zu fünfbuchstabigen Wörtern nachstehender Bedeutung zu-sammenzustellen und so in die Felder zu verteilen, daß die gefundenen Wörter waagerecht und senkrecht gleich-lauten. — 1. Heilmittel, 2.

Laubbaum, 3. Denklehre, 4. frischer Wind, 5. Verwandter.

Fremdwörter gesucht

Einfuhr — Neuheit — Herstellung — Angebot — Beanstan-dung — Fehlbetrag — Versteigerung — Zeitpunkt — Nach-ahmung — Urschrift — Bemerkung.

Zu obigen Begriffen sind die entsprechenden Fremd-wörter zu suchen, deren Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, das Fremdwort für Auskunft ergeben.

Ulrich Sahm, Werk Niederschelden

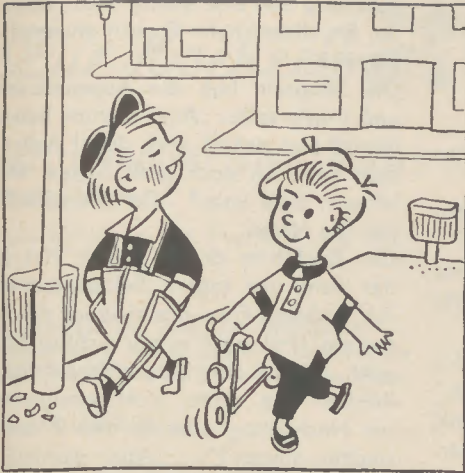
Auflösungen aus Heft

5/1958

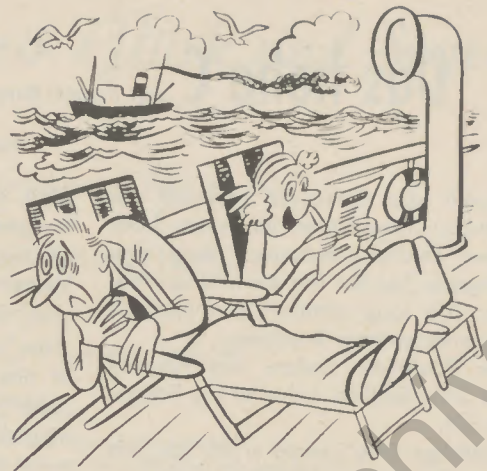
Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Gold, 4. Sela, 7. Lidia, 8. Irene, 10. Mal, 11. Duden, 13. Kot, 15. Jude, 17. Sog, 18. Resi, 19. Eli, 21. Bar, 23. Chor, 25. Log, 27. Emu, 29. Dorea, 30. Lar, 31. Inn, 33. sea, 34. Bau, 35. Tage, 37. nein, 39. Run, 40. Ast, 41. Erup, 43. froh, 44. rue, 45. Ida, 46. nah, 48. Boe, 49. Atoll, 51. Nut, 53. Rat, 54. Lob, 56. SOS, 58 san, 60. satt, 62. neu, 64. Dose, 66 ego, 67. Man-na, 69. Bor, 70. Altar, 71. Krieg, 72. Amor, 73. Emil. — Senkrecht: 1. Gilde, 2. Lid, 3. Daus, 4. Sieg, 5. Ern, 6. Anker, 7. lau, 9. Eos, 10. Mieke, 12. Don, 14. Tiber, 16. Elch, 18. Rag, 20. Jod, 21. Boa, 22. Omi, 24. Rose, 25. lean, 26. lau, 28. Untreue, 30. Lanthan, 32. Naüre, 34. Bison, 36. Gnu, 38. ear, 42. Pitt, 43. Fall, 44. Rom, 47. Hus, 48. Binse, 49. Aas, 50. Los, 52. Tiger, 53. rot, 55. Bad, 56. Stola, 57. Sen, 59. Nobel, 61. Aga, 62. Narr, 63. Unke, 65. Sog, 67. Mao, 68. Arm.

Besuchskartenrätsel: Sowjetunion

Wissen Sie was? 1. b); 2. c); 3. a); 4. c); 5. a); 6. b); 7. c); 8. a); 9. b); 10. a).



„Wie alt bist du, Paul?“ – „Sechs!“
 „Trinkst du?“ – „Nein!“
 „Rauchst du?“ – „Nein!“
 „Hast du schon eine Freundin?“ – „Nein!“
 „Na, dann bist du erst fünf!“ – „Stimmt!“



„ . . . zum Dessert Cremetorte und zum
 Abendessen wieder vier wunderbare Gänge . . .“



„Nett, daß Sie auch wieder mal rüber-
 kommen, haben uns ja lange nicht
 gesehen. Gibt's was Neues?“



„Paula, ich glaube der Wagenheber
 geht nicht mehr, ich kann drehen
 und drehen, der Wagen hebt sich nicht!“



„Nach der Karte befinden wir uns jetzt
 in der Lüneburger Heide!“



„Worüber lachst du?“
 „Ich dachte nur eben,
 wie unsere armen Kollegen
 jetzt an ihren Schreib-
 tischen schwitzen müssen!“



„Es gibt zwei Gerichte, die ich wirklich gut kochen
 kann – Kohlrouladen und Kalbsfrikassee!“
 „Und welches von beiden ist das heute?“

Das hohe C von Friedel Baron

Unweit des Rathauses entstand ein Neubau. Gegenüber, im ersten Stock eines Zweifamilienhauses, sang eine Sängerin Tag für Tag am offenen Fenster. Sie sang ziemlich laut und mit bemerkenswerter Ausdauer.

Der Bauführer seufzte und runzelte die Stirn. Endlich suchte er die Sängerin auf.

„Gnädige Frau“, sagte er höflich, „ich höre Sie seit einiger Zeit singen...“ Sie nickte. „Natürlich. Das ist mein Beruf. Gefällt es Ihnen?“

„O – ja“, versicherte er. „Es lenkt ab und unterhält. Wir bauen nämlich dort drüben...“

„Ach, so“, sagte sie, „und da hören Sie gewiß oft zu?“

„So ist es“, sagte er. Und nach einer kleinen Pause: „Sie singen sehr, sehr hoch, nicht wahr?“

„Nun“, sagte sie geschmeichelt, „das ist das hohe C, müssen Sie wissen.“

„Aha“, sagte der Bauführer. „Toll, wirklich toll, gnädige Frau! Ich verstehe nicht viel davon, aber das ist ja wohl große Kunst...“

Die Sängerin erröte vor Vergnügen und wollte gerade bescheiden abwinken, da sagte er zögernd: „Tja, gnädige Frau, ich hätte in diesem Zusam-

menhang nur eine kleine Bitte: Könnten Sie dieses hohe C nicht etwas abkürzen?“

Die Sängerin hob die Augenbrauen und fragte spitz: „Aber warum, lieber Mann? Das gehört doch dazu! Außerdem kann ich doch nicht singen, wie ich will, nicht wahr? – Da sind schließlich die Noten...“

Der Bauführer drehte seinen Hut in der Hand und sagte: „Selbstverständlich, gnädige Frau, das sehe ich durchaus ein. Und wenn es gar nicht anders geht...! Nur eine bescheidene Frage: Könnten Sie dann nicht wenigstens am Nachmittag oder in den Abendstunden singen?“ – „Aber warum?“ zischte sie empört.

„Ach“, sagte er, „sobald Sie das hohe C singen, hören meine Leute immer gleich auf zu arbeiten, weil sie glauben, das sei die Sirene zur Mittagspause!“



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung

Heinke Karl-Heinrich und Hiltrud Sorg, Niederschelden

Werk Wissen

Heinz-Rudolf Willi und Adelheid Klein, Wissen
Christa-Rosemarie Norbert und Rosemarie Wagner, Wissen
Jürgen Erwin und Ottilie Schlak, Halscheid
Bernd Günter und Elsbeth Weller, Steineberg
Rosemarie-Ute Hubert und Marlene Eul, Neuschlade
Dagmar Günter und Elli Lauterbach, Niedermörsbach
Rosemarie-Margarete Franz und Mathilde Orthen, Schönstein
Karola-Anneliese Franz-Josef und Kunigunde Weitz, Wissen
Heinz-Josef Karl-Heinz und Luzia Stangier, Appenhagen
Dieter Hubert und Elvira Dornhoff, Wissen
Waltraud Paul und Elisabeth Benner, Streithausen
Katharina Wilhelm und Florentina Nolden, Steineberg
Gabriele Paul und Waltraud Isack, Müschenbach
Rita Walter und Walburga Kalkert, Birken
Martina-Susanne Walter und Johanna Euteneuer, Wissen

Werk Niederschelden

Simone Karl und Anita Klokow, Niederschelderhütte
Gabriele Werner und Gretel Reichmann, Niederschelden
Hans-Georg Franz und Elisabeth Tomczyk, Niederschelden
Bernhard Ulrich und Gertrud Morgenschweis, N'schelden
Annamarie-Edith Günter und Elfriede Süßenbach, Niederschelden
Christa Edgar und Else Judt, Dernbach

Werk Eichen

Rolf Adam und Margarete Reidt, Fellinghausen
Gerhard Paul und Regina Hengstebeck, Altenkleusheim
Hans-Peter Alfred und Tinni Buch, Kreuztal
Waltraud Josef und Rosalie Stahl, Hünsborn
Rosa Rudolf und Walburga Lerg, Fellinghausen
Petra Martin und Theresia Rasche, Hünsborn
Susanne Otto und Dorothea Schulte, Eichen

Werk Attendorn

Bernd-Michael Gerhard und Anneliese Bauernschmitt, Attendorn
Marion Günter und Rosa Roll, Attendorn

Werk Langenei

Jürgen Clemens und Rosemarie Heimes, Saalhausen
Günter Josef und Elisabeth Kouril, Langenei
Rita Fridolin und Agnes Rameil, Langenei
Sigrid Gerhard und Erna Steinhanses, Langenei
Udo Alois und Edeltraud Schmies, Langenei

Werk Hüsten

Ludger Friedrich und Inge Westermann
Christa Heinrich und Margarete Dröge
Ulrike Franz und Maria Linke
Wolfgang Wilhelm und Ruth Meier

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Michael-Josef Kasimir und Elfriede Burghardt, Herdorf
Klaus-Ferdinand Alfred und Thekla Köhler, Herdorf
Gabriele Albert und Anneliese Trapp II, Herdorf
Hans-Peter Hans und Renate Half, Betzdorf

Werk Wehbach

Klaus-Peter Otto und Maria-Agnes Rupp, Wehbach
Martin Werner und Margarete Kreidt, Gebhardshain
Martina Berthold und Appolonia Höfer, Herkersdorf
Achim Peter-Wilhelm und Agnes Pfeiffer, Steineroth
Barbara Heinrich und Anna-Maria Dücker, Hüttseifen
Axel-Rainer Otto und Hedwig Urrigshardt, Betzdorf
Heinz-Bernhard Heinz und Agnes Laatsch, Wehbach
Klaus-Peter Hans und Gertrud Rosenthal, Niederfischbach
Rosalie Siegfried und Hannelore Hoffmann, Elkenroth
Birgit Rudi und Alice Ebach, Wehbach

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Arno Helmut und Ilse Siebel, Stendenbach

Zur Hochzeit  *wünschen wir Glück und Segen*

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung

Hans Weinbrenner und Frau Helga geb. Leukel

Werk Wissen

Egon Abresch und Gisela geb. Weingarten
Werner Bäcker und Agnes Weller, Gebhardshain
Paul Stangier und Helene Brast, Steimelhagen

Werk Niederschelden

Werner Jung und Frau Anna geb. Hartmann
Hans Wenderoth und Frau Margot geb. Hoffmann
Werner Hammer und Frau Anita geb. Hammer
Eberhard Schneider und Frau Gerlinde geb. Jung
Otto Vitt und Frau Luise geb. Mettner
Gustav Dilthey und Frau Anita geb. Müller
Oskar Urbahn und Frau Brigitte geb. Schaumann

Werk Eichen

Rudolf Schulz und Frau Erna geb. Stötzel

Werk Langenei

Hermann Kißling und Frau Elvira geb. Ebel

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Rudolf Aloh und Frau Maria geb. Löb

Werk Wehbach

Heinz Thissen und Frau Ursula geb. Mull
Manfred Gülich und Frau Marlene geb. Herzog
Alois Moll und Frau Maria geb. Kämt

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Lothar Becker und Frau Helga geb. Pieper
Paul Feisel und Frau Ursula geb. Saßmannshausen



U N S E R E T O T E N

Am 8. April 1958 verstarb im Alter von 53 Jahren der Vorarbeiter des Werkes Niederschelden

Fritz Dietrich

Der Verstorbene war über 35 Jahre im Werk tätig.

Am 12. April 1958 verstarb im Alter von 64 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wehbach

Aloys Kreuz

Der Verstorbene war 22 Jahre im Werk tätig.

Am 20. April 1958 verstarb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Franz Hillebrandt

Der Verstorbene war 54 Jahre im Werk tätig.

Am 30. April 1958 verstarb im Alter von 55 Jahren der Kolonnenführer des Werkes Wissen

Wilhelm Stahl

Der Verstorbene war 37 Jahre im Werk tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

Unsere Jubilare

50 JAHRE



ERNST BLÖCHER
geb. 9. 3. 1894
Klempner im Werk Kreuztal

40 JAHRE



HUBERT STRICKER
geb. 11. 3. 1903
Richtgehilfe im Werk Wissen



JOSEF HAITE
geb. 20. 5. 1897
Betriebsschlosser im Werk Hüsten



KARL PATT
geb. 31. 5. 1904
Sortierer im Werk Wehbach



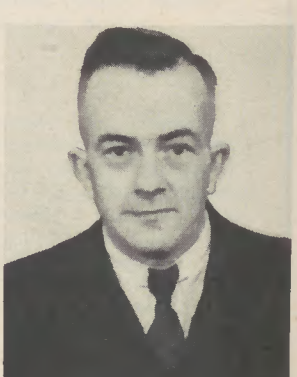
ERNST LOOS
geb. 22. 8. 1903
Klempner im Werk Kreuztal



ADOLF HÖFER
geb. 28. 8. 1904
Betriebsrat-Vors. im Werk Kreuztal



WALTER STADERMANN
geb. 9. 6. 1904
Magazinarbeiter im Werk Kreuztal



JOSEF WAGNER
geb. 23. 8. 1908
Sortierer im Werk Wissen

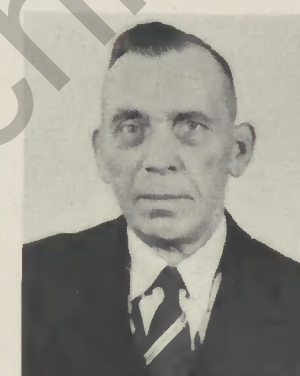
25 JAHRE



ALFONS HOBERG
geb. 20. 11. 1917
Einstecker im Werk Wissen



ALFRED FRANZ
geb. 20. 8. 1908
Materialausgeber im Werk Eichen



JOHANN WITTROCK
geb. 6. 4. 1901
Waschraumwärter im Werk Eichen



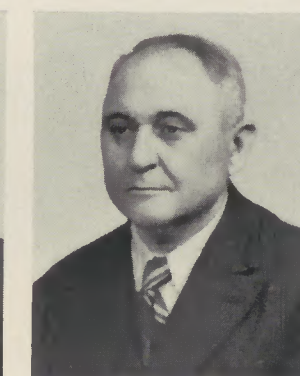
ALFRED MÜNKER
geb. 1. 6. 1906
Vorarbeiter im Werk Eichen



OTTO TESSMER
geb. 21. 2. 1901
Sturzeinsitzer im Werk Attendorf



JOHANN RÖLLECKE
geb. 14. 10. 1901
Betriebsschlosser im Werk Hüsten



WILHELM LINKE
geb. 9. 11. 1898
Maurer im Werk Hüsten



HEINRICH KLÖSER
geb. 11. 4. 1911
l. Gießer im Werk Wehbach



WALTER PLETT
geb. 31. 10. 1900
Bauschlosser im Werk Kreuztal



EWALD WICKEL
geb. 22. 6. 1896
Blechsneider im Werk Kreuztal



ERNST DIEHL
geb. 8. 8. 1901
Ingenieur im Werk Kreuztal



GUSTAV BERGENER
geb. 23. 1. 1901
Werkmeister im Werk Kreuztal



Siegen, Unterer Schloß

Foto: Mörchen, Werk Eichen